

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



## Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurob, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

**Bezugspreis:** Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Postgebühr). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Anzeigenpreis:** Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschuß nach ausliegendem Tarif. Für Plakate und Anzeigen, die keine Bürgerpflicht sind, wird der bewilligte Nachschuß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfünfte Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rückversicherung Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Unfallversicherung. In jedem Falle ist binnen einer Woche der Rückversicherer Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, Invaliditäten aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 106

Donnerstag, 7. Mai 1914

29. Jahrgang.

### Kurze Tagesübersicht.

Die Beamtenbesoldungsvorlage kann nach dem Ergebnis der gestrigen Kommissionsverhandlung als befallen betrachtet werden.

Es verlautet, daß der Bischof von Hildesheim Dr. Vertram zum Nachfolger des verstorbenen Fürstbischofs von Breslau Dr. Kopp aussersehen ist.

Zwischen den Leipziger ärztlichen Bezirksvereinen und der dortigen Ortskrankenkasse ist wieder ein Konflikt ausgebrochen.

Im griechischen Parlament hat sich eine Opposition gegen Venizelos wegen dessen Haltung in der Inselfrage gebildet.

In Portugiesisch-Kongo ist eine offene Revolution ausgebrochen. Die Regier. sollen Herren des Landes sein.

Veracruz wird von Huertas Truppen regelrecht belagert.

Der Beginn der Vermittlungsaktion im Konflikt mit Mexiko ist auf den 18. Mai festgesetzt.

### Es gibt keine Werber für die Fremdenlegion!

Der Leser wird erstaunt sein, wenn er diese Überschrift liest. Er wird ausrufen: Wie kann man so etwas zu behaupten wagen, wenn fast täglich Fälle bekannt werden, daß französische Werber deutsche junge Leute mit List oder Gewalt von deutschem Boden weglocken und sie den Werberbureaus jenseits der Grenze zuführen! Wie kann man dergleichen behaupten, wenn so oft die französischen Werberagenten in Deutschland verhaftet werden! Aber obgleich dies ganz richtig ist, wird es doch behauptet, daß es keine Werber für die Fremdenlegion gebe. Freilich behaupten nicht wir dies, denn wir wissen es besser, aber das Pariser Blatt „Le Gaulois“ findet den Mut, so dreist drauf los zu lägen. Im Anschluß an die Wiedergabe einer Erklärung über die Fremdenlegion, die der Unterstaatssekretär Simonetmann vom Auswärtigen Amt in Gegenwart mehrerer Reichstagsabgeordneter getan haben soll, behauptet das Blatt lähn und fed:

Es gibt keine Werbe-Organisation für die Legion, es gibt auch nichts, was dem ähnlich lähe.

Angesichts des Umstandes, daß jeder Franzose Kenntnis von der Existenz der Werbeorganisation und der über ganz Frankreich verstreuten Werberbureaus haben muß (wenn er nur will), kann dieser Bluff des „Gaulois“ drüber doch nur ein verständnisvolles Schmunzeln hervorrufen. Aber die infame Frechheit des Schwindels liegt auch nicht so sehr in dieser Ablehnung einer der ganzen Welt bekannten Tatsache als vielmehr in einigen anderen Behauptungen. Zunächst in dem Satz:

Der deutsche Unteroffizier ist der beste Rekrutierungsagent für unsere Fremdenlegion, und er genügt weit über unsere Bedürfnisse hinaus.

Wir wissen: Der deutsche Unteroffizier ist den Herren Franzosen ein Dorn im Auge. Denn das (trotz gelegentlicher Entlassungen einzelner Personen) ganz vorzügliche Material, aus dem der deutsche Unteroffiziersstand zusammengelegt ist, steht auf weit höherer Stufe als das durchweg wenig gute, zum Teil physisch und moralisch geradezu minderwertige Durchschnittsmaterial des französischen Unteroffizierskorps. Aus Artikeln und Büchern ernster Franzosen haben wir es oft erkennen können, wie sehr man uns jenseits der Vogesen um unsere Unteroffiziere beneidet, mehr noch als um unsere Offiziere. Und wenn das Gesicht wieder einmal unsere Unteroffiziere auf dem Felde der Ehre den Franzosen gegenüberstellen sollte, so wissen wir, daß sie den Herren Parlezvous dann auch wirklich weit über deren Bedürfnisse hinaus genügen werden.

Eine dritte Bemerkung des „Gaulois“ ist ebenso lähn und ebenso dumm wie die andere. Das Blatt will seine Leser glauben machen, daß vom Deutschen Reich ebenfalls Fremdenregimenter für den Kolonialkrieg gehalten würden. Der ganze Unterschied bestehe nur darin, daß die Behörde in Frankreich jeden, der sich zur Fremdenlegion meldet, ernst, gewissenhaft und eindringlich über die Tragweite seines Vorhabens aufkläre, ganz besonders wenn es sich um Ausländer handle; daß die Deutschen jedoch ohne viel Umstände die Fremden in ihre Fremdenlegionen, d. h. in ihre afrikanischen Schutztruppen stecken. Das ist ein ausgemachter Schwindel! In Südwestafrika besteht die Schutztruppe lediglich aus deutschen Freiwilligen, in Ostafrika aus deutschen Freiwilligen und farbigen Eingeborenen, überall sonst aus weißen Vorgesetzten

und eingeborenen farbigen Mannschaften. Nach dem System der französischen Fremdenlegion wird für die deutschen Kolonien überhaupt nicht rekrutiert. Ein weiteres Wort an diesen albernen Verleumdungen zu verwenden, wäre Verschwendung!

In Paris hat die Ankündigung des Kriegsministers v. Falkenhayn im deutschen Reichstag, daß es Ende des laufenden Jahres, falls sich nicht neuer Bedarf einstelle, keine Pläne mehr im deutschen Unteroffizierskorps geben werde, überrascht. Diese in aller Stille erzielten Erfolge der deutschen Kriegsverwaltung imponieren um so mehr, als bisher alle von französischer Seite gemachten ähnlichen Anstrengungen hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind.

### Der „Matin“ erzählt Märchen.

Die Franzosen gefallen sich, von Zeit zu Zeit das alte Märchen von angeblichen Maßnahmen der deutschen Regierung gegen Franzosen im Elsaß aufzufrischen. Der „Matin“ schreibt heute, daß den in Elsaß-Lothringen lebenden Franzosen der Erlaubnischein zum Aufenthalt im Reichslande nicht mehr erneuert werden soll. Die französischen Staatsangehörigen seien bereits aufgefordert worden, innerhalb 3 Monaten das Land zu verlassen. Das Blatt fügt hinzu, daß diese unwahrscheinlich klingende Meldung aus allerbesten Quelle stamme, und erklärt gleichzeitig, daß die Straßburger Regierung vor einiger Zeit den Elsaßern die Rückkehr in die Heimat verboten habe, die sich in der Schweiz naturalisieren lassen wollten, diese Absicht jedoch bei den von den Schweizer Behörden gemachten Schwierigkeiten aufgegeben.

Man kann kaum ein französisches Blatt vor die Augen nehmen, in denen nicht eine Bökerei gegen Deutschland enthalten wäre. Der „Matin“ behauptet auch, der deutsche Militärarzt Dr. Vergert in Bonn in Neufameur habe für ärztliche Behandlung eines französischen Leutnants und eines Unteroffiziers in Deber 800 Mark verlangt, obwohl er sich seinerzeit zu unentgeltlicher Behandlung der französischen Kameraden verpflichtet hätte. Da die deutschen und französischen Beamten und Offiziere an der Kamernergrenze bisher im besten Einvernehmen gestanden haben, ist diese Meldung mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Wenn der deutsche Arzt sich zur unentgeltlichen Behandlung verpflichtet hat, wird er auch kein Honorar verlangt haben. Wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, läßt sich natürlich im Augenblicke nicht feststellen. Sicher ist nur das Eine: Der „Matin“ hat die Nachricht — ganz gleich, ob sie wahr oder unwahr ist, — veröffentlicht, um erneut Haß gegen das Deutschland zu säen. Das Spiel, das die französische Presse im trauten Verein mit ihren russischen Gesinnungsgefährten seit einiger Zeit treibt, ist, wenn man es nicht als Kriegstreiberi betrachten will, einfach unverfänglich. Aber es ist auf jeden Fall ein Spiel mit dem Feuer, an dem sich die Herren böse die Finger verbrennen könnten.

### Englands schlaue Politik.

#### Englisches Ultimatum gegen Haiti.

Aus Port-au-Prince, 6. Mai, wird gemeldet: Der englische Geschäftsträger überreichte der Regierung ein Ultimatum, in welchem die Bezahlung eines Schadenersatzes von 62000 Dollars für die Zerstörung eines Sägewerks, welches einem Engländer gehörte, verlangt wird. Das Sägewerk war durch die Republikaner in Brand gesteckt und zerstört worden. Das Ultimatum geht heute abend zu Ende.

Am Nachmittag ermächtigte der Kongreß die Regierung, mit dem Vertreter Englands zu verhandeln, und eröffnete einen Kredit zur Bezahlung des geforderten Betrags.

Die Forderung Englands, der die Anwesenheit des Kriegsschiffes „Suffolk“ im Hafen von Port-au-Prince Nachdruck gibt, hat in Washington große Ueberraschung erregt. Das amerikanische Staatsdepartement ersuchte England, einen weiteren Ausstand zu gewähren, bis die Angelegenheit klargestellt sei; überdies sei gegenwärtig die Staatskasse von Haiti leer.

England treibt wieder einmal eine schlaue Politik. In dem Augenblicke, da die Vereinigten Staaten in Mexiko ernst engagiert sind, durchlöchert es die erweiterte Monroe doktrin. Um die geforderten 62000 Dollars ist es ihm sehr wenig zu tun; aber es wird sich nur zur Nachsicht bereit finden lassen, wenn man ihm einige Konzessionen an Haiti zugestanden haben wird und darauf kommt es den Kaiserbergern an der Themse an. Wir glauben gern, daß dieser Schritt Englands in Nordamerika erhebliches Ansehen zur Folge hat.

### Zur Lage in Mexiko.

#### Ein Komplott gegen Huerta.

Aus Veracruz wird gemeldet: General Jimenez Castro, der bei Jolulla 149 Meuterer handgreiflich erschlagen ließ, soll ein Komplott inszeniert haben, um die Armee für sich zu gewinnen und Huerta zu stürzen.

Aus Veracruz wird noch berichtet: An Bord eines ausländischen Kreuzers werden Vorbereitungen getroffen, um eine hohe mexikanische Persönlichkeit zu empfangen, welche das Territorium zu verlassen im Begriffe ist. Man glaubt allgemein, daß diese Persönlichkeit General Huerta ist.

### General Villa als Nachfolger Huertas?

Aus Washington wird gedruckt: Die amerikanische Regierung begünstigt anscheinend für die Nachfolgerschaft Huertas General Villa, da Carranza nicht als stark genug gilt.

### Die „Belagerung“ von Veracruz.

Aus New-York wird der „Trif. Jg.“ gemeldet: General Junston berichtet aus Veracruz an das Kriegsamt, Huertas Truppen hätten eine regelrechte Belagerung eingerichtet und die letzte Schienenverbindung ausserhalb. — Es sind in Veracruz Nachrichten eingelaufen, daß die San Francisco-Brücke und eine kleinere, näher bei Veracruz gelegene Brücke durch Dynamit zerstört worden sind. Soweit bekannt, ist in Soledad die Brücke unversehrt, doch sind auch dort Minen gelegt.

Auf Junstons Bericht erklärte Präsident Wilson dem General die Ermächtigung, seine Linien weiter vorzuschicken, vorausgesetzt, daß eine solche Maßnahme zum Schutz seiner Streitkräfte und zur Behauptung des gewonnenen Terrains notwendig sei. Die Depesche Wilsons, die nach einem Kabinettsrat abgegeben wurde, scheint Junston völlig freie Hand zu geben.

General Junston teilte dem Kriegsamt mit, er müsse einen Teil seiner Truppen, um das Detachement bei der Belagerung vor der Vernichtung durch die Mexikaner zu schützen, neun Meilen vorschicken. Die Flotte landete in Veracruz bisher 15 Geschütze.

### Die Vermittlungsaktion.

Aus New-York wird der „Trif. Jg.“ gedruckt: Staatssekretär Bryan kündigt an, die Vertreter der drei vermittelnden südamerikanischen Republiken würden am 18. Mai in Niagarafalls (Kanada) zum Empfang der Vertreter der gegnerischen Parteien zusammenkommen. Carranza fragte neuerdings bei den Vermittlern nach detaillierten Vermittlungsplänen. Die Vermittler, ihn zu den Verhandlungen heranzuziehen, scheinen noch fortzudauern.

### Zur Lage in Albanien.

#### Die Albaner und Epiroten.

Aus Rom liegen Meldungen über Zusammenstöße zwischen Albanern und Epiroten vor, die auf beiden Seiten viel Blutvergießen forderten. Die Hauptmacht der Albaner liegt augenblicklich vor Agropoli, das von einer starken epirotischen Garnison mit zahlreichen Kanonen und Artillerieverteidigt wird. Die Epiroten wurden aufgefordert, sich zu ergeben, erklärten jedoch, daß sie sich eher selbst und die ganze Stadt in die Luft sprengen würden. Man erwartet einen Sturm der Albaner auf die Stadt. Doch versuchen die Führer vorerst noch zu verhandeln, da ein Angriff zweifelsohne viele Opfer an Menschenleben fordern wird.

#### Waffenjendungen für die Albanier.

Aus Valona wird gemeldet: Die albanischen Truppen haben 20000 Gewehre aus Italien empfangen, ebenso eine größere Anzahl von Schnellfeuergeschützen, die sofort nach der epirotischen Grenze befördert wurden. Sideren Nachrichten zufolge soll die Lage der Christen in Valona untröstlich geworden sein. Sie werden beständig unter Bedrohungen arg ausgeplündert.

#### Grausamkeiten der Epiroten.

Aus Durazzo wird gedruckt: Die Regierung wurde gestern telegraphisch benachrichtigt, daß 200 mohammedanische Albanier bei Hormove von den Epiroten gefangen genommen und in der orthodoxen Kirche des Nachbardorfes Rodra lebendig gekreuzigt wurden. (?) Die Kirche wurde darauf in Brand gesteckt.

#### Mohammedanerverfolgungen in Mazedonien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Pforte beauftragte die türkischen Vörschafter im Ausland, den Regierungen der Großmächte Einzelheiten über die mohammedanischen Verfolgungen in Mazedonien mitzuteilen. — Die Pforte übersandte ihren Vörschaftern bei den Großmächten ein zweites Memorandum, das eine Liste neuer Verfolgungen der Mohammedaner seitens der Griechen enthält. Diese Verfolgungen sollen zumeist im Beisein der griechischen Militär- und Zivilbehörden erfolgt sein. In dem Memorandum wird angeführt, daß 300000 Mohammedaner auswandern mußten und daß die Pforte sich in großer Verlegenheit befinde, um für alle diese Unglücklichen zu sorgen. Das Memorandum besagt zum Schluß, in Mazedonien herrsche die gleiche Lage, und die Pforte hoffe, daß die Mächte bei der griechischen Regierung intervenieren würden.

### Reichstag contra Regierung.

XX In letzter Zeit ist wiederholt darüber geklagt worden, wie wenig sich die Reichsregierung mit dem Reichstag zu verständigen weiß. Ja, man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß unsere regierenden Männer den Reichstag in mancher Beziehung „schneiden“. Daß dieses Gebahren der Reichsregierung gegenüber den berufenen Vertretern des deutschen Volkes keinen günstigen Einfluß auf den ordnungsmäßigen Gang der parlamentarischen Tätigkeit ausüben kann, versteht sich von selbst. Regierung und Reichstag sollten ein zweites Memorandum, das eine Liste neuer Verfolgungen der Mohammedaner seitens der Griechen enthält. Diese Verfolgungen sollen zumeist im Beisein der griechischen Militär- und Zivilbehörden erfolgt sein. In dem Memorandum wird angeführt, daß 300000 Mohammedaner auswandern mußten und daß die Pforte sich in großer Verlegenheit befinde, um für alle diese Unglücklichen zu sorgen. Das Memorandum besagt zum Schluß, in Mazedonien herrsche die gleiche Lage, und die Pforte hoffe, daß die Mächte bei der griechischen Regierung intervenieren würden.



bis zum Schluß des jetzigen Tagungsabschnitts erledigt sein möchte, und doch ist die Zeit hierfür nur noch sehr knapp bemessen. Auch in der Beamtenbesoldungsfrage legt die Regierung eine derartige Beharrlichkeit auf ihrem, für die Vorlage wenig günstigen Standpunkt an den Tag, selbst zu so wenig Nachgiebigkeit bereit, daß das Schicksal dieses Gesetzentwurfes arg gefährdet ist. Solch Verhalten der Regierung dem Reichsparlament gegenüber muß ja zu tiefer Verstimmung führen. Ebenso war zum Beispiel bei der Beratung im Seniorenkongress dieser Tage der Präsident des Reichstages noch nicht in der Lage, zu erklären, ob der Reichstag geschlossen oder vertagt werden solle, weil die Regierung hierüber noch keine Mitteilungen gemacht hat.

Wenn es auch nicht am Platze ist, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und der Reichstag sich halten sollte, nimmereine Adelsrepublik zu treiben, so scheint es doch, als wenn die deutschen Volksvertreter mit ihrer Verhöhnung gegen die Reichsregierung nicht mehr hinter dem Berge halten wollen, wie dies der Verlauf der Mittwochssitzung der Budgetkommission zeigt. Da es in dieser Sitzung klar geworden ist, daß das Zustandekommen der Besoldungsvorlage fast ausgeschlossen ist, nahmen die Mitglieder der Budgetkommission die gleiche ablehnende Haltung der Reichsregierung gegenüber an und strichen die Mehrforderung für das Stallverleß der Offiziere in Höhe von 1,2 Millionen Mark. Namens des Zentrums hat der Abgeordnete Erzberger sogar offen erklärt, wenn die Regierung kein Geld für die gehobenen Unterbeamten habe, dann habe auch der Reichstag kein Geld für die Offiziere. Die Ablehnung erfolgte mit allen gegen zwei Stimmen, die der konservativen Abgeordneten Hertel und Graf Betharp. Wenn es auch schließlich nicht ohne weiteres zu billigen ist, daß man der Regierung zum Trotz Oppositionspolitik anwendet, so liegt doch das Verschulden hier in erster Linie an der Regierung selbst, die doch endlich einsehen müßte, daß sie dem Reichstag gegenüber ein anderes Verhalten einschlagen muß; denn so kann es nicht weitergehen!

## Landtagsverhandlungen.

### Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 6. Mai.

Am Ministerisch: Kultusminister v. Trott zu Solz. Präsident Graf Schwerin-Löwisch eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Die Besprechung des Kapitels „Höhere Lehranstalten“ des

### Kultussetats

wird bei den Titeln fortgesetzt, die Zuschüsse für Anhalten für die weibliche Jugend enthalten. Hieran liegt ein Antrag Kronsohn (fortschr. Vp.) vor auf gesetzliche Regelung des Privatschulwesens.

Abg. Lippmann (fortschr. Vp.) begründet den Antrag. Die Bedeutung der Privatschulen kann nicht geleugnet werden. Viele Fortschritte sind den Privatschulen überhaupt erst zu danken; z. B. der Turnunterricht in den Mädchenschulen.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Die Annahme, daß das jetzige Verfahren auf dem Gebiet des Privatschulwesens der Verfassung widerspreche, ist unhaltbar, da es nach Art. 46 der Verfassung bezüglich des Unterrichts bis zur endgültigen gesetzlichen Regelung bei dem geltenden Recht verbleibt. Das Privatschulwesen ist aber bekanntlich zurzeit noch gesetzlich geregelt. Dieser Rechtszustand stützt sich auch nicht, wie der Vorredner ausführte, auf ein ministerielles Reskript, sondern auf eine Allerhöchste Order, die Gesetzeskraft hat.

Abg. Ernst (fortschr. Vp.): Den Privatschulwesen sind durch die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens große Schwierigkeiten entstanden. Die Privatschulen ersparen dem Staat jährlich die Summe von 12 Mill. Mark.

Abg. Kaufmann (Ztr.): Es würde ein großes Unrecht sein, wenn die Entwicklung unseres höheren Mädchenschulwesens künstlich dahin gelenkt würde, die Privatschulen mehr und mehr einzuschränken, denn die Privatschulen haben sehr gut und lange Zeit hindurch auch ganz allein für die Erziehung unserer weiblichen Jugend gesorgt. Die Staatszuschüsse sind so gering, daß sie gar nicht in Betracht kommen.

Abg. Lippmann (fortschr. Vp.): Die Verfassung stellt ausdrücklich ein Schulgesetz in Aussicht!

Der Antrag geht an die Unterrichtskommission.

Es folgt das Kapitel „Elementar-Unterrichtswesen“.

Die Anträge über den Religionsunterricht der Dissidenten werden vorläufig zurückgestellt.

Die Beratung beschäftigt sich zunächst mit der Bespre-

chung der Frage der Verteilung der Schulkosten. Hierzu liegen vor ein Antrag Kronsohn (fortschr. Vp.) auf Verteilung der Ueberbürdung der Gemeinden mit Schulkosten und auf Nachprüfung des Lehrerbefoldungsweises; ein Antrag Krause-Waldenburg (freil.) auf Gewährung von Ergänzungszuschüssen an die Schulverbände, und ein Kompromißantrag auf Vorlegung eines Gesetzes zur Verteilung des Druckes, den die Schulkosten auf eine ganze Anzahl preussischer Gemeinden und Gutsbezirke ausüben, und auf Ausgleichung der Mängel im Lehrerbefoldungsweises. Ferner möge noch im Laufe dieses Jahres dem Landtag eine Denkschrift über die Höhe der Schulkosten und der sonstigen kommunalen Lasten in den Gemeinden und Gutsbezirken vorgelegt werden.

Abg. Graf v. d. Gröben (kons.): Die unerträgliche Ueberlastung der Kommunen erfordert eine anderweitige Verteilung der Volksschulkosten. Die Regierung muß die Führung übernehmen. Den Antrag der Kommission nehmen wir an. Den Antrag Kronsohn lehnen wir ab.

Abg. Glattfelder (Ztr.): Der Staat muß mehr zahlen, es muß jedoch der kommunale Charakter der Volksschule gewahrt bleiben. Den Antrag Kronsohn werden auch wir ablehnen.

Abg. v. Campe (natl.): Fast die Hälfte der Steuern muß von den Städten für die Schule verwendet werden. Wenn wir endgültig die Belastung der Gemeinden befreiten wollen, müssen wir dies auf einer breiteren Basis tun und auch die Polizeikosten usw. mit in Betracht ziehen. Der Staat muß sich um die den Gemeinden auferlegten Aufgaben kümmern. Dabei muß, wenn er den Kommunen Zuschüsse gibt, doch der kommunale Charakter der Volksschule aufrechterhalten bleiben. Wir würden leicht zu einer Gleichmäherei, zu einem Chinesentum kommen, wenn wir die Selbstverwaltung beschränken würden. Der Weg der Erhöhung der Staatszuschüsse ist nicht gangbar, weil dann ein zu hoher Staatszuschuss erforderlich sein würde.

Abg. Frhr. v. Redlich (freil.): Die Notwendigkeit einer Reform der Volksschulkosten ist allgemein anerkannt worden. Diese Frage mit der Belastung der Gemeinden mit Polizeikosten usw. zu veräußen, wie es der Vorredner getan hat, versperkt nur den Weg zur Lösung der Schwierigkeiten. Die Ortsanlagen sind ein schlimmer Fremdkörper in der Entwicklung unserer Lehrerbefoldung. Hier soll der Antrag auf Erhöhung des Fonds für die Ergänzungszuschüsse an die Schulverbände eingreifen. Durch den Antrag der Budgetkommission wird der kommunale Charakter der Volksschule nicht beeinträchtigt.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Wenn die Verhandlungen des Landtags selbst auch keine Lösung der Frage herbeiführt haben, so erkennt die Regierung doch daraus die Stimmung des Hauses. Im Namen der Regierung habe ich die Erklärung abzugeben, daß sie die Dinge nach Möglichkeit fördern.

Um 4½ Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr.

## Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 6. Mai 1914.

### Militäretat 2. Tag.

Abg. Nogalla v. Hieberstein (kons.): Die gestrige sozialdemokratische Rede hatte trotz ihrer Länge wenig Inhalt. („Sehr richtig!“) Die Angriffe auf General v. Schand stellen eine fessellose Annahme dar. (Präsident Laue rügt diesen Ausdruck.) Die Generale haben nur gesagt, was jeder monarchisch fühlende Mensch denkt. („Sehr richtig!“) Konfliktstoff lag genug in der Luft. Politik im Heere wünschen wir nicht, aber eine nationale Verteidigung kann man niemand verbieten. Für die Militärärzte und Reservisten ist weitere Fürsorge notwendig. Wir bedauern es deshalb auch, daß die Besoldungsanovelle einseitig abgelehnt ist.

Abg. Müller-Meinungen (fortschr. Vp.): Nach den Ergebnissen der Aushebung sind die Behauptungen über Entartung, namentlich der industriellen Bevölkerung, unrichtig. Für die Wehrvorlage gebührt der größte Dank dem opferwilligen deutschen Volke. (Beifall.) Der größte Feind des Weltfriedens sind die pensionierten Generale. („Sehr richtig!“ links.) Hinter ihnen stehen die Rüstungsindustriellen. Die böse Verdächtig des Herrn v. Reuter hat dem Kriegsminister die denkbar günstigste Lage verdorben gegen das Parlament. Weil es Beifall zugunsten des deutschen Volkes fand, entstand eine heillosen Debatte. Man arbeitete auf einen groß angelegten Konflikt hin. (Lebhaftes Zustimmung links.) Jetzt erklärt uns auch die Regierung, der Reichstag sei in Sachen der Truppenausbildung nicht zuständig. Sollen wir gar nichts mehr in militärischen Dingen mitreden?

## Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 7. Mai. Das geistige Gaudium der geschätzten Berliner Hofopernsängerin Frä. Lola Ariotti de Padilla hatte trotz des ansehnlichen Abonnements und der Fülle der augenblicklich gebotenen musikalischen Genüsse ein außerordentlich gut besuchtes Haus erzielt, das der bekanntlich so hochinteressanten Leistung der Gastin mit stets steigendem Interesse folgte und der Künstlerin bei jeder Gelegenheit durch allerseitige und herzlichste Beifallsbezeugungen seine Anerkennung und seinen Dank zu erkennen gab. Fräulein Ariotti's Erfolge als „Mignon“ beruht in erster Linie auf der geradezu unübertrefflichen Art und Weise, mit der sie diese rührende Figur auszugestalten, mit der sie den poetischen Reiz dieser herrlichen Goethe-Gestalt zu erschöpfen und wiederzugeben versteht. Auf gleicher Höhe, wie die darstellerische, steht die gesangliche Leistung; besonders in gelangweilten Beziehungen dürfte Fräulein Ariotti in dieser Partie augenblicklich nicht viele gleichwertige Rivalinnen haben. — Trefflich unterstützt wurde die Künstlerin durch unser einheimisches Ensemble, zu dem gestern als Vertreterin für die erkrankte Frau Friedebild (Philine) Fräulein Lucy Gates vom Königlichen Theater in Kassel hinzugesetzt war. Auch ihr fehlte es nicht an dankbarer Anerkennung, Beifall und Hervorrufen, an denen selbstverständlich auch die Vertreter der abrigen Hauptrollen, besonders die Herren Richterstein und Gard (Wilhelm Meister und Volhard) gebührenden Anteil nehmen durften.

### Eröffnung der Bucht.

Gestern mittag wurde, wie uns aus Leipzig telegraphisch gemeldet wird, in Anwesenheit des Königs Friedrich August

Abg. Begenheidt (Rp.): Wir wissen dem Kriegsminister Dank für seine Tätigkeit. Für die politisierenden Generale sind wir nicht verantwortlich. Die Armee, die das Vaterland zu schützen hat, verdient unsere volle Fürsorge.

Abg. Werner-Hersfeld (Ref.): Die Absichtskrede des Kronprinzen an seine Danziger Husaren ist viel kritisiert worden. Wir haben für die Worte des Kronprinzen volles Verständnis. Gegen die Werbungen der Fremdenlegion in Deutschland muß mehr geschehen.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Die Frage des sozialdemokratischen Redners, wie ich mich zu der Erklärung des Generals v. Einem stelle, der seinen Absichten vor den Soldatenmischhandlungen zum Ausdruck brachte, könnte ich eigentlich als schwere Beleidigung empfinden, denn selbstverständlich lebt dieser Absichten nicht nur in meiner Brust, sondern auch an jeder verantwortlichen Stelle. (Beifall.) Der Kampf gegen die Soldatenmischhandlungen wird in der ganzen Armee geführt. Noch beim Neujahrsempfang hat der Kaiser den kommandierenden Generälen vor Augen geführt, wie notwendig es sei, in diesem Kampfe nicht nachzulassen. Uebrigens kamen auch bei der Zivilbevölkerung im Jahre 1912 so viele Körperverletzungen vor wie im Heere. (Hört, hört! rechts.) Wir werden mit allen Mitteln die Mischhandlungen aus der Armee zu entfernen suchen. Die alte Vorschrift über den Waffengebrauch war fast ein Jahrhundert in Kraft, ohne daß eine einzige Klage laut geworden wäre. Die leidenschaftlichen Anklagen der Sozialdemokraten kennzeichnen sich also als Uebertreibung. Militärbefehlshaber aller Grade haben Anerkennung verdient, daß sie hundert Jahre lang die Vorschrift jederzeit im Geiste der höchsten Ordnung und Gesetzmäßigkeit gehandhabt haben. Ein großer Teil des Verdienstes gebührt natürlich auch den Zivilbehörden und der Bevölkerung allgemein. Die neue Vorschrift ist nichts anderes, als eine Zusammenfassung aller anerkannten Rechtsnormen zum Zwecke der Instruktion der Militärbefehlshaber. Sachien gedenkt die Vorschrift zu übernehmen. Bayern und Württemberg haben sich noch nicht entschieden. Ein Eingriff des Militärs darf nur erfolgen auf Ansuchen der Zivilbehörde, oder wenn diese bei dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit infolge äußerer Umstände anerkennend ist, die Aufforderung ergehen zu lassen. Eine völlige Abgrenzung der Befugnisse der Zivil- und Militärgewalt erscheint daher jetzt erreicht. Es liegt nicht die Absicht vor, die Mitwirkung des Militärs bei der Unterdrückung innerer Unruhen auch dann auszuscheiden, wenn diese lediglich um noch Schlimmeres zu verhüten notwendig werden soll. Wohl aber war die Absicht maßgebend, daß die Zivilbehörden unabhängig von den Militärbehörden für Ordnung sorgen. Weitere Erklärungen kann ich nicht geben. Jeder Befehlshaber aber wird die Vorschrift so anwenden, wie es notwendig sein wird. Zum Wehrverein hat die Heeresverwaltung keinerlei Beziehungen. Wir sind dafür nicht verantwortlich. Das Pressegesetz soll nicht zu parteipolitischen Zwecken benutzt werden. Die vom Abg. Müller-Meinungen vorgeschlagene Rabinetsorder ist eine Fälschung. Bei den Antworten auf die Resolutionen des Reichstages ist keinesfalls in die Rechte des Parlaments eingegriffen worden. Ich wünsche nur, daß man dieselbe Achtung vor anderen Rechten hätte, wie wir vor dem Recht des Reichstages. Ein Geheimverbot ist nicht ergangen. Die sozialdemokratischen Jugendorganisationen arbeiten daran, gegen das Heer zu heben. Das führt mich zum Fall Stöcker. Wir können in der Armee nicht Leute brauchen, die die Unterwürfung der Armee im Auge haben. Unsere Ertüchtigung der künftigen Befugnisse bedarf der Kaiser einer Organisation. Das ist das Militärkabinett. Es ist also keine selbständige Behörde, sondern arbeitet lediglich nach den Anweisungen des Kaisers. Infolgedessen ist der Rabinetschef nur dem Kaiser verantwortlich und sonst niemand. Das deutsche Heer ist ein fester Hort des Friedens und es wäre ein großer, nicht zu übersehender Fehler, wollte man an den Grundpfeilern unseres Heeres rütteln. (Beifall rechts.)

Das Haus vertagt sich.

Donnerstag 2 Uhr: Antrag Spd (Ztr.) betreffend Nichtpflanzung der Zuwendungen an soldatenreiche Familien; Besoldungsvorlage; Militäretat.

Schluß 7¼ Uhr.

## Rundschau.

### Die Heimkehr des Kaiserpaars.

Ein Telegramm meldet aus Genua: Die „Hohenzollern“ und die Begleitkräfte warfen gestern nachmittags gegen 4 Uhr vor Portofino Anker. Das Kaiserpaar nahm den See bei dem früheren Vorkaiser Dr. Frhrn. Rummo v. Schwarzenheim im Kasell San Giorgio ein. Um 6 Uhr ein Rundgang durch die Ausstellung.

### Buntes Feuilleton.

— Die anstehende Riesenschildkröte. Als Darwin auf der durch seine Forschungen zu einem Markstein der Geschichte der Naturwissenschaft gewordenen Weltreise der Inselgruppe der Galapagos im Stillen Ozean unweit von Westküste von Amerika besuchte, war er überwältigt von der Menge der Riesenschildkröten, die auf diesen Eilanden lebten, und ihnen auch den Namen der Schildkröteninsel eintragen haben. Jetzt, nachdem fast 80 Jahre seit seinem Besuch vergangen sind, sind die von ihm am meisten bewunderten Arten ganz oder nahezu ausgestorben. Die Riesenschildkröten trüben noch ihr Dasein, aber die von Darwin als Testudo abingdoni bezeichnete Art ist bereits gänzlich verschwunden. Dabei machen die Galapagos ihrem Namen insofern immer noch Ehre, als sie die einzigen Inseln geblieben sind, wo man diese riesenhaften Reptilien überhaupt noch anzutreffen erwarten darf. Früher kamen sie auch auf anderen ozeanischen Inseln nicht selten vor, aber der Mensch hatte sich mit einer wahren Wut auf diese unbedingten Geschöpfe geworfen, die seine Neugierde zu ihrem Verderben in mehr als einer Hinsicht erregten. Ein Paradies für Riesenschildkröten ist früher auch die kleine Insel Rodriguez im indischen Ozean gewesen. Nach der Ueberlieferung wurden im 18. Jahrhundert jährlich bis 25.000 Stück dieser großartigen Geschöpfe nach der benachbarten Insel Mauritius geschickt, um den dort angelandeten Europäern als Federbüsch zu dienen. Es läßt sich kaum verstehen, daß diese Schildkrötenart in wenigen Jahrzehnten völlig ausgerottet wurde. In etwas weiterer Vergangenheit sind sogar Inseln, die zum Reich von Europa gehören, durch solche Bewohner ausgezeichnet gewesen. Die Inseln aber schon vor Beginn der geschichtlichen Zeit ausgestorben zu sein. So ist erst unlängst eine Riesenschildkröte von der Insel Minorca im Mittelmeer beschrieben worden. Ihre Ueberbleibsel lagen in Schichten so jugendlichen Alters, daß der Mensch jedenfalls mit diesen Tieren noch bereits in den Besitz geteilt hat. Aber schon damals ihrer Ungeschicklichkeit und Langsamkeit eine letzte Beute für ihn werden mußten.

## Ein lustiges Kriegsstücklein von 1814

erzählt Oscar Freiherr Paritz von Senftenberg in der letzten Nummer der „Deutschen Rundschau“. Es ist aus den Papieren seines Großonkels George Paritz gezogen, der vor hundert Jahren den Kontinent bereiste und dabei manches Interessante erlebt und gesehen hat. Die nachfolgende Geschichte schrieb er im Juni 1814 von Hamburg aus an seinen Vater. Sie lautet folgendermaßen: Um Dir aber eine Skizze dänischer Disziplin und Tapferkeit zu geben, will ich Dir folgendes Vorkommnis, das zur Zeit der Befreiung Dänemarks durch die Russen spielt, erzählen. Ein dänischer Offizier befehligte eine Batterie von 26 Geschützen (24-Pfünder) und 250 Mann. Er war mit Munition und sonstigem Bedarf reich versehen. Nun geht ein Kosaken-Regiment mit 50 Reitern, aber ohne ein Geschütz, gegen diese Abteilung in fester Stellung vor. Der Regimentschef will mit dem dänischen Befehlshaber verhandeln, doch stellt sich heraus, daß die Kosaken keinen Trompeter mitführen. Um einen solchen anzufordern, reitet eine Patrouille nach Tönningen, doch können sie nur einen Kirchenbläser finden, der nicht reiten kann. So wird der Armee hinter einen Reiter auf ein Pferd gesetzt, an diesem festgebunden, und fort geht es im Galopp zur Batterie, wo er seinen musikalischen Fertigkeiten freien Lauf zu lassen hat. Der Regimentschef verlangt sofortige Uebergabe der Batterie, dem dänischen Offizier mit 10.000 Russen drohend, die ihm folgen sollen und die Batterie erobern werden. Der Däne sieht nur die kleine Anzahl Reiter, antwortet, für seinen militärischen Auf besorg, daß, wenn die Russen ihn mit Kanonen angreifen würden, er kapitulieren werde. Sofort sprengen die Russen wieder nach Tönningen, um eine Kanone zu suchen. Nun befindet sich dort das Rohr eines Dreipfünders, der bei einem Durchmarsch vor Jahren als unbrauchbar zurückgelassen war. — Dieses Rohr wird auf einen Karren verladen, und auf neue geht es gegen den Feind. Da man aber, nachdem man Pulver aufgetrieben hat, niemanden hat, der das gefährliche Geschütz zu laden und abzuschießen versteht, so wird in der Stadt nach einem ehemaligen Artilleristen gefahndet. Doch die würdigen Bürger erklären, die nötigen Kenntnisse nicht zu besitzen, vielleicht aber könne der Nachwächter dienen, der vor dreißig Jahren auf einem Kriegsschiff Schiffsjunge gewesen sei. Der Unglückliche wurde sofort ergriffen und trotz seines jammervollen Protestes gegen die Batterie geführt, wo er die eigenartige Kanone laden und abschießen mußte. Im nächsten Augenblick zittert die Erde



15 Min. erfolgte die Weiterfahrt nach Genua. Um 10.26 Uhr abends reiste das Kaiserpaar von hier nach Karlsruhe ab.

**Der Seniorenkongress des Reichstages.** Der Senat gestern vor der Plenarversammlung über die Geschäftsverteilung. Es wurde beschlossen, heute die zweite Lesung des Militär-Etats zu unterbrengen und die Besoldungsvorlage zur Debatte zu stellen. Nach Beendigung des Militär-Etats soll die zweite Lesung des Etats des Auswärtigen Amtes durchgeführt werden.

#### Die Besoldungsvorlage gefallen.

Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich gestern in zweiter Lesung mit der Besoldungsvorlage. Der Berichterstatter beantragte, an den Beschlüssen der ersten Lesung festzuhalten. Darauf erklärte der Schatzsekretär Lüthi, in diesem Falle bestünde eine unüberbrückbare Kluft zwischen Regierung und Reichstag. Ein derartiger Beschluss könne unabsehbare Folgen nach sich ziehen. Gleichwohl wurden die Beschlüsse der ersten Lesung aufrechterhalten, womit die Besoldungsvorlage gefallen sein dürfte.

#### Delbrücks „Vaterlands“-Rede.

Ein seltsames Schicksal haben die Aeußerungen gehabt, die der Staatssekretär Dr. Delbrück anlässlich der Besichtigung des neuen Dampfers „Vaterland“ getan hat. Sie sind über Nacht um einen Satz reicher geworden; um einen Satz nur, der aber doch für die Bedeutung der Worte nicht ohne Belang ist und nun einen Sinn hineinbringt, der dem der ersten Fassung nicht mehr so ganz entspricht. Schlichtlich aber, ob Herr Dr. Delbrück seiner Bemerkung über den Deutschen Reichstag die Fassung gegeben hat, es hat zuweilen den Anschein, als wenn man sich der Erfolge und der Entwicklung unseres Vaterlandes nirgends so wenig bewusst ist, wie im Reichstag oder ob er von dem „Eindruck“ gesprochen hat, es läuft auf dasselbe hinaus. Weiter soll in Delbrücks Rede noch folgender Passus enthalten gewesen sein: Es ist ja selbstverständlich nicht der Fall, aber es kann doch so scheinen. Hier drücken aber in der freien banalsten Lust, an der Worte des Weltmeeres, angesichts dieses stolzen Schiffes, das sich zu seiner ersten Fahrt in den Ocean anschickt, wird unser Blick freier und wir sagen uns mit Stolz, daß wir im Laufe der letzten 40 Jahre im Deutschen Reich doch nicht vergebens gearbeitet haben.

#### Vom Hausabund.

Am 19. Mai findet unter dem Vorsitz des Präsidenten des Hanjabundes, Geheimrats Richter, eine Sitzung des Direktoriums des Hanjabundes statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Referate über die Entwicklung des Hanjabundes in den fünf Jahren seines Bestehens, über die Verhältnisse des Einflusses von Gewerbe, Handel und Industrie im Reichstage, Berichte über die Gewerbeordnungs-Novelle, den Jugendbildungsgeheimrat, die Novelle zum preussischen Kommunalabgabengesetz und den „Lüdenlosen Zolltarif“. Ferner soll über formale Beraten werden, so über Zuwahlen zum Direktorium und Gesamtausschuss, Abhaltung einer Hanjabunde usw. Referenten sind die Geschäftsleiter des Hanjabundes, Herr Dr. Kleefeld und Abgeordneter v. Richtig, ferner Dr. Stresemann und Obermeister Knieß.

#### Telegrammwechsel zwischen Kaiser Franz Joseph und König Georg.

Aus Wien meldet man: Anlässlich des Besuchs des englischen Mittelmeergebietes hat zwischen dem Kaiser Franz Joseph und König Georg, sowie auch zwischen dem Thronfolger und Königin Georg ein Telegrammwechsel stattgefunden, in dem den gegenseitigen freundschaftlichen Gefühlen herzlichster Ausdruck gegeben wurde.

#### Auflösung des rumänischen Parlaments.

Aus Bukarest meldet man: Das Parlament ist, nachdem es den Antrag auf eine Revision der Verfassung in allen drei Lesungen angenommen hatte, aufgelöst worden. Die Neuwahlen beginnen am 31. Mai. Die konstituierende Versammlung ist auf den 18. Juni einberufen worden.

#### Opposition gegen Benizelos.

Aus Athen wird gemeldet: Etwa 10 Parlamentsmitglieder unter Führung von Theotokis werden gegen Benizelos in der Inselfrage opponieren. Sie wünschen, daß sich Griechenland an eine bestimmte Mächtegruppe anschließen und die Vorschläge einer Großmacht annehmen, durch deren Vermittlung die Türkei ihre Ansprüche auf gewisse griechische Inseln aufgeben soll. In diesem Fall würde Griechenland sich bereit erklären, mit der Türkei und Rumänien dieser Mächtegruppe beizutreten. Nach dem Sturz Benizelos' will die Opposition eine parteilose Regierung bilden.

#### Die Revolution in Portugiesisch-Angola.

Aus Brüssel wird gemeldet: Nach hier eingelaufenen Meldungen sind die revolutionären Mächte in Portugiesisch-Angola Herren des Landes. Viele Beamte wurden massakriert. 50 Tote wurden bisher verzeichnet. Die Telefon- und Telegraphenlinien sind zerstört. Die europäischen Stationen sind durch eingeschleifte europäische Stationen ersetzt.

## Aus der Stadt.

Wiesbaden, 7. Mai.

#### Die soziale Lage der Volksschule in den Großstädten Preussens.

Über einen Vortrag, den Herr Lehrer S. Philipp in der letzten Monatsversammlung des Wiesbadener Lehrervereins über die zurzeit wieder so vielfach behandelte Frage der „Einheitschule“ gehalten hat, geht uns folgender Bericht zu:

Die Idee der Einheitschule ist nicht neu, sie ist aber durch das für die kommende Pfingstversammlung des deutschen Lehrervereins gestellte Verbandsthema: „Die nationale Einheitschule“ wieder in lebhaften Fluss gekommen und steht gegenwärtig im Mittelpunkt des pädagogischen Interesses. Aufgabe eines jeden Zweigvereins ist es, die Gedanken zu klären, das Für und Wider scharf abzuwägen, gleichzeitig aber auch zur Lösung an seinem Orte beizutragen, also praktische Heimatspädagogik zu treiben. Aus diesem Grunde beschäftigte das oben genannte Thema die Teilnehmer der letzten Monatsversammlung des Wiesbadener Lehrervereins.

Die Schule zeigt die gesellschaftliche Struktur des Volkes, auf dessen Boden sie gewachsen ist. In Deutschland haben wir bei der sehr ausgeprägten gesellschaftlichen Gliederung des deutschen Volkes keine Volksschule, an der alle Glieder der Nation Interesse haben, sondern nach Stand und Vermögen der Eltern geschiedene Schulgattungen. Jede Schulgattung steht für sich allein, hat mit der anderen keine Verbindungspunkte und sucht sich durch Verrechnungen immer mehr abzuschließen. Durch dieses Verrechnungsweisen entzieht aber ein materialistischer Willkür, der lähmend auf das ganze Schulleben einwirkt. Auch die neue Mittelschule kann nichts anderes als eine Standeschule sein, obwohl ihr Lehrplan viel mehr auf die Arbeitsschule hinweist. Durch den gefährlichen Kampf droht nun der Volksschule die Gefahr, zur Armenschule zu werden. Den Besuchern der Volksschule steht durch die Berechtigungen und Examen der

höheren Schulen die Entwicklungsmöglichkeit. 90% der Bevölkerung ist dadurch von besseren Stellen ausgeschlossen; und der Bildungsgang und die zukünftige Lebensstellung der meisten ist schon mit dem 6. Lebensjahre entschieden.

Die Einwände gegen einen einheitlichen Unterbau sämtlicher Schulen sind bei gutem Willen zu überwinden durch einen vierjährigen breiter angelegten Unterbau auf Heimat und Gegenwart, durch Verlegung der fremden Sprachen auf einen späteren Jahrgang, durch Zurückdrängung des grammatikalisch-formalen Einschlags des Unterrichts der höheren Schulen, und zuletzt durch Zurückgraben der Berechtigungen. Für die Möglichkeit der Verwirklichung dieser Forderungen bietet das Schweizer Schulwesen ein treffliches Beispiel. Da nun der Staat das höchste Interesse an einem sozialen Ausgleich, an der Milderung der Gegensätze hat, muß die Einheitschule eine der wichtigsten inneren Fragen der Regierung bilden. Und die Regierung kann helfen, denn sie hat das Schulmonopol; jede Schule gilt soviel, als sie besteht. Den höchsten Wert lege sie auf die Bildung geistiger und sittlicher Kräfte; zurück vom Bildungsmaterialismus zum Idealismus; denn da liegen die starken Wurzeln der Kraft einer Nation.

Dieses ist in kurzen Zügen der Gedankengang, den der Referent, Herr S. Philipp, seinen klaren, tiefgehenden Ausführungen zugrunde gelegt hatte. In der lebhaft einsetzenden Debatte kamen Freunde und Gegner der Einheitschule zu Wort. Eine bestimmte Stellungnahme des Vereins zur Frage der Einheitschule soll einer der nächsten Versammlungen vorbehalten bleiben.

Die übrigen der gegenwärtige oberste Leiter des Schulwesens in Preußen, Kultusminister v. Troitz zu Solz, über diese Fragen denkt, bezogen seine Auslassungen am Montag im Abgeordnetenhaus, wobei er u. a. ausführte: Die Probleme unserer Schulverwaltung scheiden sich in theoretische und praktische Probleme. In den theoretischen gehört die Einheitschule. Es ist sehr zweifelhaft, ob die Einheitschule jemals bei uns eingeführt werden wird, und ob sie zum Segen unseres Volkes gereichen würde. Unzweifelhaft aber ist, daß ihre Einführung unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Unmöglichkeit ist. Ich brauche mich also über diese Frage nicht weiter zu äußern.

**Vorbereiten des Kaiserbesuches.** Generaladjutant General der Kavallerie v. Scholl ist hier bereits von Potsdam eingetroffen und hat im königlichen Schloss Wohnung genommen. Der königliche Marischall und der Automobilpark treffen heute nachmittag hier ein. Während der Kaiserparade stehen von den Kriegervereinen des Stadt- und Landkreises Wiesbaden Abordnungen, bestehend aus Kriegsteilnehmern, mit den Fahnen, gegenüber dem Kurhaus am Biergarten. Die übrigen Mitglieder der Wiesbadener Kriegervereine nehmen vor dem Hotel „Biergarten“ Aufstellung. Außerdem sind an der Späterbildung beteiligt die Sanitätskolonne, die Jungdeutschland-Vereinigung und die Schützengarde. Der Tag der Kaiserparade steht noch nicht fest. Auch darüber, ob die Veteranen des Feldzuges von 1864 dem Kaiser besonders vorgestellt werden, ist noch keine Bestimmung getroffen.

**Todesfälle.** Im Alter von 77 Jahren ist in der vergangenen Nacht der bekannte Besitzer des Badhauses „Zum Spiegel“, Herr Jean Dreite, gestorben. — Ferner ist Landgerichtsrat a. D. Clemens Frhr. v. Elmendorff, Rheinstraße 87, im Alter von 68 Jahren gestorben.

**Arbeitsamt.** Bei der Vermittlungsstelle fanden im Monat April in der Abteilung für Frauen 1280 Arbeitsgesuche 1353 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 1100 befehrt wurden. Der Abteilung für das Gastwirtschaftsgewerbe waren 1349 Arbeitsgesuche, darunter 390 von weiblichen, zugegangen, denen 1435 offene Stellen, darunter 567 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 1115, darunter 321 durch weibliche, befehrt. In der Abteilung für Männer lagen 792 Arbeitsgesuche vor, 721 Stellen waren gemeldet und 593 wurden befehrt. Bei der Jagdabteilung für das Maler-, Lackierer- und Bekleidergewerbe gingen 101 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 76 gemeldet, von denen 58 befehrt wurden. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 23 Stellensuchende, darunter 5 weibliche; 10 offene Stellen, darunter 2 für weibliche, wurden gemeldet, von denen 8 durch männliche und 2 durch weibliche Stellensuchende befehrt wurden. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 30 männliche und 33 weibliche Stellensuchende; offene Stellen wurden 36 für männliches und 36 für weibliches Personal gemeldet. Befehrt wurden 30 durch männliche und 17 durch weibliche Stellensuchende. In der Schreibstube wurden 8 Stellenlosse beschäftigt und 61 Anträge erledigt. — Insgesamt waren im Monat April 3617 (im Vorjahre 3129) Arbeitsgesuche und 3670 (3134) Angebote angemeldet; befehrt wurden 2923 (2499) Stellen.

**Mittelstands-Vereinigung.** Am Montag fand hier im Restaurant Herzog von Nassau eine gut besetzte Vertrauensmänner-Versammlung der „Mittelstands-Vereinigung für Mitteldeutschland“, Elz Kassel und Wiesbaden, statt. Nach reger Aussprache wurde der Zentralvorstand gewählt. Die erste Nummer der „Deutschen Mittelstands-Zeitung“ wurde vorgelegt und freudig begrüßt. Es wurde auf § 3 des Statuts hingewiesen, der parteipolitische und religiöse Bestrebungen innerhalb der Vereinigung streng ausschließt; würde dieser Standpunkt streng gewahrt, so dürfte die neugegründete Vereinigung bald eine Macht werden, zumal der Mitgliederbeitrag für den Monat nur 25 Pf. betrage. Sodann wurde Stellung zur einheitlichen reichsgesetzlichen Regelung der Sonntagsruhe genommen, wie auch zu der Versammlung, die in dieser Angelegenheit im katholischen Gesellschaftshaus in der Dohmeierstraße stattfindet und worüber die Anzeige in der gestrigen Nummer nähere Auskunft gibt.

**10. Sitzung des Wiesbadener Automobil-Klubs.** Am Samstag, nachmittags 5 Uhr, findet unter Beteiligung der Vertreter der Behörden und der deutschen Kartell-Klubs ein Festmahl zu 150 Gedecken im kleinen Konzertsaal des Kurhauses statt. Im Anschluß hieran wird das von der Kurverwaltung zu Ehren des Klubs vorgegebene große Varietee in Szene gehen. Nach dem vorgezeichneten großen Brillant-Feuerwerk werden automobilmotortische Ritts abgerollt. Vom Automobil-Club ist im internen Kreise noch weitere gefällige Unterhaltung in dem für ihn reservierten kleinen Konzertsaal vorgesehen. Am Sonntag treffen sich die hiesigen und fremden Fahrer um 9 Uhr vor dem Hotel Metropole, wo Militär-Konzert stattfindet. Es wird von hier aus eine Gesellschaftsfahrt über die Kaiserpreis-Rennstrecke im Taunus angetreten, während welcher gemeinsame Mittagstafel im Grand-Hotel Königshaus und gemeinsames Abendessen am Schluß der Fahrt hier im Club-Hotel Metropole stattfindet.

**Von der Umschuldung.** Eine Bestimmung in der zu Recht bestehenden Umschuldung geht dahin, daß die Befreiung des Kautionsgebers von der Abgabe nicht einzuwirken hat, sofern der Hypothekengläubiger nicht mindestens 3 Monate vor der ersten Zwangsversteigerung oder vor der Anordnung der Zwangsversteigerung bereits im Besitze seiner Hypothek war. Auf Grund dieser Bestimmung ist B. die Befreiung von der Abgabe verweigert

worden. Ein in der Klagesache ergangener Vorbescheid des Bezirksauschusses hat sich auf den Standpunkt des Magistrats gestellt und B. mit seinem Anspruch abgewiesen. Das Plenum des Bezirksauschusses wies am Mittwoch ebenfalls die Klage ab. Die Bestimmung sei derart anzulegen, daß die Frist von 3 Monaten auch bezüglich der Anordnung der Zwangsversteigerung Geltung habe.

**Sonderfahrt nach Marburg.** Der Zweigverein Wiesbaden-Stadt des Evangelischen Bundes hat in den letzten Jahren Sonderfahrten nach kirchlich historischen Punkten für seine Mitglieder veranstaltet, so nach Worms, Speyer, nach der Ebernburg und nach der Wartburg. Da diese Sonderfahrten großen Anklang gefunden haben, hat der Verband beschlossen, in diesem Jahre ebenfalls eine solche Sonderfahrt zu veranstalten. Als Ziel hat man die Universitätsstadt Marburg a. L. und als Reisetag den 11. Juni (Kronleichnam) gewählt. Vorgehen ist ein Festgottesdienst in der berühmten Elisabethkirche, weiter auf dem Schloß, Besichtigung der Universität, der Stadt und Nachfeier, wenn irgend möglich in einem Garten der herrlichen Umgebung. An dieser Fahrt, die zu ermäßigten Preisen stattfindet, können auch Freunde und Gönner des Bundes, also Nichtmitglieder, teilnehmen.

**Frankenklub Wiesbaden.** „O frohlich Leben an dem Rhein!“ das war die Devise des prächtigen Frühlingssfestes, mit welchem der Klub am 2. Mai seine diesjährige Winterpause beendete. Frühlingsgrün und duftende Blüten schmückten die bis zum letzten May mit einer eleganten Gesellschaft gefüllten Räume. In der Dekoration des Hintergrundes, dem Wirtschaft mit der großen Laube, durch welche man den Rhein schimmern sah, wollten phantastischbegabte Leute den Kronengarten in Wallst erkennen. Ein sympathisch aussehender Wirt gibt sich nur anfangs etwas grimmig, als er sein Töchterlein erwacht, mit einem ant- und brotlosen Müllanten helfe Kasse austauschend. Doch vertagt er den väterlichen Jörn, als von dem angekommenen Schiff eine große Touristengemeinschaft in den Garten einzieht, frühlich: Rheinlieder singend. In lichten Sommergewändern kommen sie heran, die feinen Rheinlandschöner geführt von flotten Studenten, schneidigen Einjährigen, Wandervögeln mit der Gitarre; auch der Bregeljurge fehlt nicht und das brave Widelfind aus dem Arm der Mutter. Nach sind die Tische besetzt, die Gläser klingeln aneinander, es wird geklirrt, getrunken, geraucht und gesungen. Der Bregeljurge macht gute Gesicht, der Wirt hat alle Hände voll zu tun, und sein Töchterlein kauft sich heimlich mit ihrem Müllanten. Die Wandervogel singen erhebt und heitere Duette mit künstlerisch ausgeführter Gitarrebegleitung, und als die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht hat, entwickelt sich ein prächtiger Tanz — kein Tango. Dem Müllanten wird ein Schreiben gebracht, daraufhin betreibt er sein lieblichstümmes Unternehmen noch viel dreister, so daß der Vater energisch einschreitet. Mit grobkärtiger Geberde überreicht der unwillkommene Freier darauf dem Wirt den erhaltenen Brief, der beim Durchlesen denselben sein Vaterherz weich werden läßt. Es ist das Dekret, das dem jungen Mann die vakante Kapellmeisterstelle in Wiesbaden mit 10.000 M. Gehalt teilt. Die Verlobung erfolgt sofort und der verheiratete Vater macht in einem Tanzchen mit seiner Gattin seiner Freude Luft. Die Anmut und Glühbarkeit, die er dabei entwickelt, ließen uns erkennen, daß die um den Klub so verdiente Frau Klöß nicht nur bei den Mäusen, sondern auch bei den Götzen in Genuß steht. — Die lustige Vorstellung erntete reichen Beifall. Die Mitwirkenden rekrutierten sich aus begabten Schülerinnen des Herrn Prof. Jahr und der Frau Gust Klöß. Unter ihnen zeichneten sich besonders aus Frä. Gebirge und Frä. Scherer. Um die flotte Klavierbegleitung machte sich Frä. Marquardt verdient. — Nun beginnen für die Sommermonate die so beliebten Ausflüge in unsere schöne Umgegend.

**Deutscher Artilleristen-Appell.** Der vom 11. bis 14. Juli in Bremerhaven stattfindende 1. deutsche Artilleristen-Appell hat sowohl in allen deutschen Gauen, wie auch im Ausland lebhaften Beifall gefunden. Die Anmeldungen laufen sehr zahlreich ein. Der festgebende Verein ist der Verein ehemaliger Artilleristen an der Befreiung, der gleichzeitig mit dieser großen Kundgebung seine Bahnweiche verbindet. Mit diesem Appell ist eine Fahrt nach Helgoland auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyds verbunden. Daran schließen sich Besichtigungen der Kriegsschiffe und dergleichen mehr. Auch von hier und Umgegend werden die ehemaligen Artilleristen sich zu der Feier einfinden; für die Fahrt von Frankfurt nach Bremerhaven ist ein Sonderzug vorgezogen. Anmeldungen zu dem Appell und der Helgolanderfahrt werden nicht allein von ehemaligen Artilleristen, sondern auch von Personen, die einem Militärverein angehören, durch den Vertreter des Süddeutschen Bezirks Herrn J. Gattung, Frankfurt a. M., West, Schloßstraße 44, bis zum 1. Juni entgegenzunehmen. Auch ist Herr Gattung gern bereit, weitere Auskunft zu geben.

**Vom Fremdenverkehr.** In den letzten Tagen sind u. a. hier eingetroffen der Bischof von Birmingham (Köln), General Voß, Leipzig (Pension Lindenbach), Graf Lindenbach, Ziebringen (Kaiserhof), Dänischer Generalconsul Hansen, Kopenhagen (Sanatorium Nereval), Graf und Gräfin Reichenbach, Berlin (Köln), Gräfin Tarnowska, Wien (Köln).

**Schwerer Unfall bei einer militärischen Übung.** Gestern vormittag zwischen 8 und 9 Uhr ereignete sich auf dem Exerzierplatz bei Dohme ein Unfall dadurch, daß bei einer Fahrt durch eine Kurve ein Munitionswagen der 6. Batterie des hiesigen Feldartillerie-Regiments sich überschlug und vier Kanoniere unter sich begrub. Der Kanonier Hartmann aus der Dohmeier Gegend erlitt eine Amputation am Hals, der Kanonier Bierfinger aus dem Elsaß eine Lungenentzündung, der Kanonier Schmidt aus dem Elsaß eine leichte Gehirnerschütterung und der Kanonier Herz aus der Montabaurer Gegend eine Fußverwundung. Die ersten drei befinden sich im Garnison-Frankenhause, der letztere auf der Revierklinik. Eine Lebensgefahr besteht bei keinem der Verletzten.

**Nele Kreuz-Sammlung 1914.** Die Vorbereitungen für den am Montag, den 11. Mai, abends 7 Uhr, in den Räumen des Kurhauses stattfindenden Festabend sind in vollem Gange. Das Programm ist in seinen Einzelheiten aufgestellt und aus dem Anzeigenteil unserer Zeitung, sowie aus Plakaten ersichtlich. Einen Schwerpunkt wird der bunte Abend bilden, der von Mitgliedern des königlichen Theaters bestritten wird, die in bereitwilliger Weise ihre Kunst in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Der Abend steht unter Leitung des Herrn Herrmann. Mitwirkende sind: Frau Walzer-Lichtenstein, Frä. Sommer, Frä. Eichelsheim, Frau Hans-Joachim, Herr Lichtenstein, Herr Reckhoff und Herr von Schend. Die musikalische Leitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Hofkapellmeisters Arthur Rothe. Der Vorverkauf der Karten hat bereits in lebhafter Weise eingesetzt, es empfiehlt sich daher, hauptsächlich mit Rücksicht auf die zur Zeit hier zahlreich weilenden Ausländer, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen.

**Bankbeamten-Liga.** Die im Gau Süddeutschland zusammengekommenen Ortsorganisationen des Deutschen Bankbeamten-Vereins, unter denen sich



auch der am hiesigen Plage bestehende Zweigverein befindet, hielten am vergangenen Sonntag in Darmstadt ihre Vorhandlung ab. Aus 18 Plätzen waren 55 Delegierte anwesend. Den Beratungen am Sonntag gingen am Abend zuvor eine Sitzung des Gauvorstandes und eine öffentliche Bankbeamten-Versammlung voraus, in der Wendel-Frankfurt a. M. über „Organisations- und Standesfragen“ der Bankbeamten“ referierte. Die Verhandlungen am Sonntag waren vertraulicher Natur. Der gedruckte vorliegende Geschäftsbericht wurde genehmigt und der bisherige Gauvorstand einstimmig wiedergewählt. Ungebrochener Arbeitsseifer sprach aus den Berichten aller Delegierten. Die nächste Vorhandlung des Gauverbandes wird in Stuttgart im Oktober d. J. zusammenkommen und soll mit einer großen öffentlichen Bankbeamtenversammlung verbunden werden.

Der Gastwirte-Verband Nassau und am Rhein hält am 11., 12. und 13. Mai in Weiburg seinen 21. Verbandstag ab. Nach einer Verwaltungs-Ausschuss-Sitzung und gemütlichem Zusammensein im Hotel Nassauer Hof am Abend des 11. Mai tritt am 12. Mai, vormittags 10 Uhr, der Verbandstag im Hotel zur Traube zusammen. Der Wirte-Verein Weiburg und Umgebung hat ferner ein abwechselndes Besuchsprogramm aufgestellt. So findet am 12. Mai eine Besichtigung des altnassauischen Schlosses, nachmittags ein Festessen im Hotel Deutsches Haus und abends eine Abendunterhaltung mit Ball im Weiburger Saalbau statt. Für Mittwoch ist ein Spaziergang in die nähere Umgebung und eine Fahrt nach Löhnberg zur Besichtigung des dortigen, dem Verband gehörigen Kohlen-säurewerks und des Selters-Sprudels Augusta Viktoria, sowie für den Nachmittag ein Gartenkonzert mit Volksbelustigung im Lindenhof in Aussicht genommen. Von Wiesbaden werden an der Tagung teilnehmen der Verbandsvorsitzende Herr Bräuning, sowie als Abgeordnete des Gastwirte-Vereins Wiesbaden die Herren Born, Arug, Bayer, Gröninger, Uhlig, Rossmann und Densel.

Verein für nassauische Altertums- und Geschichtsforschung. Am nächsten Sonntag, 10. Mai, findet ein Ausflug nach Diez, Nachingen und Waldmühlbach statt. In Diez ist im Hof von Holland von 10-11 Uhr eine Sitzung des Gauamtsvorstandes, daran schließt sich von 11 bis 12 Uhr eine allgemeine Mitgliederversammlung an und daran von 12-1 Uhr ein Rundgang durch die Stadt unter Führung des Herrn Geheimrats Luthmer. In der Mitgliederversammlung werden Fragen von allgemeinem historischen Interesse, wie über Ortsnamen und Nummern, von sachverständiger Seite behandelt werden. Um 1 Uhr ist ein gemeinsames Mittagessen im Hof von Holland (Gedek 2. M.), zu dem man sich bis spätestens Freitagabend auf dem Vereinsbureau (Wiesbaden, Friedrichstraße 5) anmelden muß. Am 1/2 Uhr erfolgt Abfahrt mittels Motorboot nach Nachingen, wo die Brunnenanlagen unter Führung des Herrn Brunneninspektors Blume besichtigt werden. Von da geht es ebenfalls zu Wasser weiter nach Waldmühlbach, wo im Gasthaus „Zum Bären“ an der Bahn-Kasse getrunken wird. Abfahrt morgens ab Wiesbaden 8.04 Uhr, Ankunft in Diez (über Limburg) 9.37 Uhr, abends ab Waldmühlbach 7.51 Uhr über Limburg, an Wiesbaden 10.04 Uhr.

#### Autoausflüge.

Unter der großen Anzahl Vergnügungen, die den Fremden und Einheimischen in unserer Kurstadt geboten werden, sind zweifellos die am interessantesten die im vorigen Jahre eingeführten Autoausflüge nach dem Taunus sowie dem Lahen- und Nahetal. Dadurch wird jedem Gelegenheit gegeben, vor allem aber den Naturfreunden, die herrliche Umgebung Wiesbadens genau kennen zu lernen. Der schönste aller Ausflüge, und an landschaftlichen Reizen geradezu hervorragend, ist aber der nach Bad Ems. Auf der ganzen Tour bieten sich dem Mitfahrenden außer den zu beiden Seiten der gut angelegten Landstraße hinziehenden jungen Laub- und Nadelwäldern Ausblicke auf den Taunus und die Rheingebirge, abwechselnd mit fastig-grünen Feldern und tiefengrünen Tälern. Durch die jetzt gelbblühenden Rapfelder wird ein Naturbild, eine Farbenpracht hervorgezaubert, die unbeschreiblich schön ist. Der Mittelpunkt all dieser Naturgenüsse ist aber der Wald in das Mühlthal bei Scheuern. Dieser Teil der Tour erinnert lebhaft an einige vielfach besprochene Punkte der Schwarzwaldbahn bei Triberg. Nicht zuletzt ist es aber auch das liebliche Nahetal, das zwischen Nassau und Ems durch seine blühenden Gärten und die wie ein silbernes Band durchs Tal fließende Lahn die Aufmerksamkeit der Mitfahrenden fesselt; und so vergeht die verhältnismäßig kurze Fahrtzeit mit einem Erleben an der herrlichen Natur. Wer Zeit und Muße hat, sollte es nicht versäumen, diesen einzig schönen Ausflug einmal mitzumachen, um alles das auf sich einwirken zu lassen, was man mit wenigen Worten nicht zu schildern vermag.

### Aus den Vororten.

#### Nambach.

Der neugewählte Bürgermeister Zerbe ist jetzt vom Landrat bestätigt worden und hat seinen Dienst bereits angetreten.

### Nassau und Nachbargebiete.

#### Zur Mordaffäre in Grainsfeld.

h. Grainsfeld, 6. Mai. Im Krankenhaus zu Lauterbach starb gestern die älteste Tochter Steins, Lina. Der Landwirt Hofmann jun. wurde gestern wieder aus der Haft entlassen, da er nachweisen konnte, daß er in der Mordnacht sich an einer Schlägerei beteiligt hatte, bei der er auch die Blutspuren und Verwundungen erhalten hatte. Die Polizei verfolgt jetzt eine andere Richtung.

#### Gladisches Klingenberg.

— Klingenberg a. M., 6. Mai. Eine erfreuliche Entdeckung machte das durch seine reichen Tongruben bekannte Mainstädtchen Klingenberg a. M. bei seinen jetzt beendeten Bohrungen nach neuen Tonlagern. Man entdeckte in einer Tiefe von 34 Meter ein neues 80 Meter mächtiges Lager des besten steilblauen Tons, so daß der so sehr rentable Betrieb für mehrere Menschenalter hindurch noch gesichert erscheint. Klingenberg erzielt aus seinem im Gemeindefortrieb stehenden Tonbergwerk jährlich ungeheure Einnahmen, so daß nicht nur alle Kommunalabgaben hier völlig fremd sind, sondern jeder 25jährige Bürger noch auf Lebenszeit jährlich ca. 400 M. in bar aus der Stadtkasse erhält.

c. Höchst, 6. Mai. Neuer Kreisshulinspektor. Zum Nachfolger des hiesigen Kreisshulinspektors Herrn Le Gude ist der Rgl. Kreisshulinspektor Herr Dr. Hindrichs zu Opladen ernannt worden.

o. Cronberg, 6. Mai. Elektrisch von Königsstein nach Frankfurt. Dieser Tage fand hier eine Beratung der Bürgermeister jener Gemeinden statt, die an

dem Bau einer elektrischen Bahn von Frankfurt über Niederurfl, Cronberg nach Königstein interessiert sind. Der Beratung wohnte der Landrat des Ober-Taunuskreises Dr. Ritter v. Marx und der Direktor der Frankfurter Lokalbahn-Aktiengesellschaft bei. Man einigte sich über die geplante Linienführung und zeigte auch der Bedingung der Lokalbahn-Aktiengesellschaft gegenüber Entgegenkommen, die erforderlichen Straßen und Grundstücke zum Bau der Bahn unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die Gemeinde Schönberg verlangt nur, daß die Bahn durch den Ort geführt wird, was aber den gewünschten Wünschen der Cronberger widerspricht. Im allgemeinen darf der Bau der neuen „Vorder-Taunusbahn“ als gesichert gelten.

t. Bad Homburg v. d. H., 5. Mai. Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordneten bewilligten als Nachkredit für die Kur- und Badeverwaltung etwa 30 verschiedene Posten in Höhe von 15.920 M.; darunter befinden sich 5480 M. Projektkosten für den verlorenen Prozeß gegen den Kurmüller Dusherrn. Ebenso genehmigte man einen Nachkredit von 3840 M. für die Bauverwaltung aus Forderungen, die bis zum Jahre 1910 zurückreichen. Seitens der Stadtverordneten wurde an diesen ungewöhnlich späten Forderungen sehr scharfe Kritik geübt, die vom Oberbürgermeister mit dem Hinweis auf die allzu große Belastung der Beamten zurückgewiesen wurde. Dem Nassauischen Verkehrsverband trat die Stadt mit 200 M. Jahresbeitrag bei. Der gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Jahresbeitrag auf 600 M. erhöht. — Justizrat Dr. Zimmermann nahm die Wahl zum 2. Vorsitzenden des Stadterwerbskollegiums an.

v. Oberlahnstein, 6. Mai. Todesfall. Gestern starb hier nach langem Leiden Sanitätsrat Dr. Schnell, ein geborener Coblenzer, im Alter von 53 Jahren. Der Verstorbenen genoss das Vertrauen seiner Mitbürger in hohem Maße. Seit 1894 gehörte er der Stadtverordnetenversammlung als Mitglied an und schon 1896 wurde er zum Stadtverordneten-Vorsitzer gewählt, welches Amt er bis zu seiner Erkrankung mit seltener Hingabe verwaltete. Seine Verdienste um die Gemeinde wurden durch Verleihung des Roten Adlerordens 4. Klasse gewürdigt. Als Mitglied gehörte der Verstorbenen der Kammer für Hessen-Nassau an und war ferner Vorsitzender der Klassen-Vergütungskommission für den Kreis St. Goarshausen.

h. Ralmeneich (Kr. Limburg), 5. Mai. Als Körperverletzung mit tödlichem Ausgang dürfte sich wohl die Tat des Gastwirts Johann Hehl herausstellen, der gelegentlich einer Rauferei in seinem Lokal am Sonntag den Tagelöhner Kroned erschoss. Die Angelegenheit erscheint überhaupt nach näherer Untersuchung in einem ganz anderen Lichte. Der Gastwirt Hehl arbeitet nämlich als Vorbereiter auf der Karlsruher Hof in Staffel. Am Sonntag wurde sein Schanklokal nun von ihm unterstellten Arbeitern aus Niedererbach und Elz besucht, mit denen er sich an und für sich nicht gut fand. Sie versuchten in angetrunkenem Zustand, die einzige Lampe im Lokal auszudehnen, worauf sie von Hehl aufgefordert wurden, das Lokal zu verlassen. Als Antwort darauf begannen sie, das Mobiliar zu zertrümmern; sie sperrten sogar die Tür, so daß die anwesenden andern Gäste durchs Fenster flüchten mußten. Der Wirt sah sich plötzlich allein den Kaufholden gegenüber und soll von dem erschossenen Anton Kroned am Hals gepackt worden sein. Gleichzeitig soll der Ruf ertönt sein: „Schneid ihm den Hals ab!“ In seiner Bedrängnis griff Hehl zu der Browningpistole, die unter dem Schankstisch lag, und feuerte zwei Schüsse ab. Der eine ging in die Decke, der andere traf Kroned in den Unterleib tödlich. Hierauf verließen die Burken das Lokal und versuchten, noch in eine Nachbarkneipe einzudringen, jedoch ohne Erfolg. Der zurückgelassene Kroned starb nach einer Viertelstunde. Hehl stellte sich am nächsten Tage dem Gericht in Badamar, wurde also nicht verhaftet. Der getötete Kroned war als Kaufmann bekannt, galt als geistig beschränkt und war auch schon etwa 2 Jahre in einer Irrenanstalt. Die Staatsanwaltschaft zu Limburg nahm heute den Tatbestand auf; gleichzeitig fand die Obduktion der Leiche statt.

# Niedershausen, 6. Mai. Persönliches. Der bisherige Kirchenrechner Georg erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

x. Bixfeld (Kr. Biedentopf), 6. Mai. Bürgermeistereiwahl. Nachdem unser seitheriger Bürgermeister Pleis nach vierundzwanzigjähriger Tätigkeit sein Amt gekündigt hatte, wurde der Hüttenarbeiter Hermann Simon vor hier gewählt.

a. Frankfurt, 6. Mai. Der umstrittene Hauptgewinn. Wir haben mehrfach über diese eigentümliche Lotterieschicksale berichtet. Einem Postbeamten war bekanntlich „gewahrhaft“ worden, er solle auf die Zahl 42 achten. Als ihm dann nach einiger Zeit in einer Wirtschaft ein Posaunenführer das Los Nr. 138742 von der Schleswig-Holsteinischen Pferde-Lotterie anbot, kaufte er es und kam mit dem Haupttreffer heraus. Er gab das Los der Kollektorstirma Jorbach-Hedrich zum Einziehen, die auch den Gewinn von 7500 Mark erhob. Bevor sie ihn jedoch an den Postbeamten auszahlen konnte, erhob auch ein Wirt aus Bornheim auf den Gewinn Anspruch mit der Behauptung, daß nach Angaben des Posaunenführers das Los, das er verlegt oder verloren habe, an ihn verkauft worden sei. Jorbach-Hedrich hinterlegte deshalb den Lotteriegewinn, und die Kriminalpolizei, bei der Anzeige ermittelt worden war, suchte durch umfangreiche Vernehmungen Klarheit in die Sache zu bringen. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt auf Grund des Aktenmaterials ein Einschreiten abgelehnt und den Wirt auf den Weg der Zivilklage verwiesen. Die Auszahlung des Gewinns an den Postbeamten ist, wie die „F. M.“ melden, nunmehr erfolgt, der das Geld freudentzündend in Empfang genommen hat. Ob der Wirt nunmehr gegen den Postbeamten Zivilklage erheben wird, ist noch nicht entschieden.

tz. Wehlar, 5. Mai. Bürgermeistereiwahl. Beigeordneter Dr. Iur. Helm, Ruhn in Berlin-Ober-Schöneweide, ein geborener Giesener, wurde zum hiesigen Bürgermeister gewählt.

### Gericht und Rechtsprechung.

#### Der Prozeß Abrecht v. Harder.

pr. Mannheim, 6. Mai. Vor der ersten Zivilkammer des Obergerichtlichen Landgerichts fand heute die Verhandlung in der Zivilklage Abrecht gegen v. Harder statt, in welcher Rechtsanwalt v. Harder zur Bezahlung einer Summe von 18.000 Mark nebst Zinsen an das Bankkonto „Puerto Marquez“ der Dresdener Bank gezwungen werden sollte. Der Beklagte v. Harder ließ zunächst geltend machen, daß er keine Begründung für die Bezahlung der Forderungsberechtigung angeben wolle, weil dadurch Abrecht wichtige Fingerzeige für sein Verhalten in dem gegen ihn schwebenden strafrechtlichen Verfahren gegeben würden. Von Seiten des Klägers wurde deshalb Aufsehung der Verhandlung bis zur Erledigung des Strafverfahrens beantragt. Der Rechtsvertreter des Klägers wandte sich gegen diesen Antrag. Das Gericht kam schließlich auch überein, dem Verlangen nicht zu entsprechen. Zur

Sache selbst ließ die Partei v. Harder anführen, daß der Vertrag, auf welchen sich die Abrecht'sche Forderung stütze, ein Scheinvertrag gewesen sei. Es liege der Forderung Abrecht kein Berechtigungsanspruch zu Grunde. Sie stütze sich vielmehr auf Betrug. Außerdem sei Herr v. Harder auch durch Abrecht bewußt worden, dadurch, daß das argentinische Gut im Werte von vier bis fünf Millionen Mark um 2 Millionen Mark an Abrecht übergegangen sei, indem dieser eine Zwangslage, in der Herr v. Harder sich befand, ausgenutzt habe. Die Partei Abrecht bestritt diese Angaben. Gleichzeitig hatte auch der frühere vorläufige Vormund des Gräuleins Hse v. Harder, Professor Böbling-Karlsruhe, die Interessen seines Mündels gegen Herrn Abrecht in der Verhandlung vertreten zu lassen versucht, war aber damit abgewiesen worden, weil die Vormundschaft erlosch. Der Beschluß über das Ergebnis der heutigen Verhandlung wird am 12. Mai verkündet werden.

### Vermischtes.

Drei Deutsche von der Mannschaft der „Columbia“ gerettet. Unter den Geretteten des Dampfers „Columbia“ befinden sich, wie uns aus New York telegraphisch gemeldet wird, auch mehrere Deutsche, darunter der Zimmermann Anton Elias, der Matrose A. Schönborn und der Steward Franz Bedekind.

#### Selbstbeziehung eines Deserteurs.

Die Untersuchung gegen den Deserteur Rüders vom Infanterieregiment Nr. 14 in Chemnitz, der sich selbst bezichtigte, eine Prostituierte namens Hannichmann aus Berlin ermordet zu haben, ist noch nicht abgeschlossen. Es wurde aber festgestellt, daß eine Prostituierte dieses Namens sich von Berlin nach Hamburg abgemeldet hat, dort aber nicht aufgegriffen ist, wodurch die Angaben des Verurteilten an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

#### Ueberfall auf den Leiter des Simplotunnelbaues.

Aus Mailand wird uns telegraphisch gemeldet: Der Ingenieur Rothley, der Leiter des Simplotunnelbaues, wurde von einem italienischen Arbeiter durch einen Hieb mit der Axt verwundet. — Weiter wurde ein italienischer Arbeiter verhaftet, der den Deputierten Fascione mit dem Tode bedroht hatte.

#### Kurze Nachrichten.

Ein Opfer der Verge. Es wird aus Innsbruck gemeldet: Auf der Habersaupe bei Walschsee wurden mehrere menschliche Knochen mit daranhängenden Fleischstücken gefunden. Man glaubt, daß es sich um die vom Raubwild verschleppten Reste der Leiche des Anstalts-Dezernenten verunfallten Augsburger Kaufmanns Fritz Baier handelt, der bei einer Tour im Kaisergebirge von einer Lawine mitgerissen wurde.

Eine russische Stadt in Flammen. Aus Oskus im Gouvernement Rielce wird gemeldet, daß die Stadt Skala in Flammen steht, 300 Häuser sind dem Feuer bereits zum Opfer gefallen. Man befürchtet, daß auch viele Menschenleben den Tod gefunden haben.

Tragisches Ende eines Irrenknechts. Vor drei Tagen wurde in Paris ein 25jähriger Feldarbeiter namens Guellotte wegen eines geringfügigen Vergehens verhaftet und, da man Spuren von Geisteskrankheit an ihm zu bemerken glaubte, zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt gebracht. Hier erlitt er plötzlich einen Tobsuchtsanfall, stürzte sich auf einen Wärter und biß diesen ins Ohr. Die anderen Wärter fielen darauf über den Wahnsinnigen her und mißhandelten ihn derart, daß er bald darauf an den Folgen der Verletzungen starb. Man hat eine strenge Untersuchung einleitet.

Ein Polizeikommissar von Dieben überfallen. Man meldet aus Maastricht: Dienstagabend wurden drei Diebe verhaftet, welche seit längerer Zeit bei der Verwahrung der Post und Telegraphen Kupferdrahtdiebstähle ausgeführt hatten. Als man sie vor den Polizeikommissar führte, sprengten sie ihre Ketten, stürzten sich auf den Kommissar und verletzten ihn schwer, indem sie riefen: Es lebe die Anarchie, nieder mit den Schutzherrn! Es mußten Verstärkungen herbeigerufen werden, die die Verbrecher überwältigten.

Drei junge Mädchen ertrunken. Es wird aus Serajewo gemeldet: Als in Poljce drei junge Mädchen trotz der Warnung zahlreicher Dörbrowohner den schadhaften Holzsteg über den Schreia-Fluß überquerten, brach dieser in dem Augenblick zusammen, als sich die Mädchen gerade über der Mitte des Flusses befanden. Sie stürzten in die Bogen und ertranken, da alle sofort eingeleiteten Rettungsversuche vergeblich waren.

### Lezte Drahtnachrichten.

#### Der neue Fürstbischof von Breslau.

Aus Breslau wird gemeldet, daß sich die Regierung und das Domkapitel auf die Wahl Dr. Vertrams, des Bischofs von Hildesheim, als Nachfolger des verstorbenen Dr. Kopp geeinigt haben. Dr. Vertram ist ein entschiedener Vertreter der christlichen Gewerkschaften und der Haupttheoretiker der Kölner Richtung.

#### Merktkonflikt in Leipzig.

Infolge Differenzen zwischen den Ärzten und der Allgemeinen Ortskrankenkasse haben die beiden Leipziger ärztlichen Bezirksvereine beschlossen, am 1. Juni 1914 von dem Vertrag mit der Ortskrankenkasse zurückzutreten und dann die Behandlung der Mitglieder der Krankenkasse im einzelnen zu liquidieren.

#### Ein englischer Fischdampfer angehalten.

Aus Helgoland meldet ein Telegramm: Der Fischereidampfer „Zieten“ brachte den englischen Fischdampfer „G. Y. 112“ nördlich von Nordorpen wegen unbefugten Fischens auf. Der Dampfer wurde nach Wilhelmsland gebracht.

#### Berurteilung eines Pfarrers zum Tode.

Der Draft meldet aus Kalmä: Der frühere Pfarrer Runkin in Schoonen, Karl Otto Nyström, wurde vom Schwurgericht in Bornholm zum Tode verurteilt. Er war im Juni vorigen Jahres in die Wohnung seines Vorgesetzten, des Propstes Nyström in Kalmä, eingebrochen und hatte diesen, weil er ihn von seinem Amte entlassen hatte, mit einem Revolver erschossen.

#### Österreichische Kriegsschiffe in Marokko.

Aus Tanger meldet ein Telegramm: Ein österreichisch-ungarisches Geschwader, bestehend aus 2 Panzerschiffen und 3 Kreuzern, ist hier eingetroffen.

Weitere „Lezte Drahtnachrichten“ siehe Seite 5.)











# Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen  
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer  
Landwirte herausgegeben ::  
Garantierte Auflage 22000 Exemplare

Geschäftsstelle: Nicolassstraße 11.  
Sernspracher 199 :: Sernspracher 133.

Erscheint wöchentlich einmal  
am Donnerstag Morgen ::  
Inseritionspr. die Kolonellselle 25 Pfg.

Nr. 19.

Wiesbaden, den 7. Mai 1914.

6. Jahrgang.

## Das neue niederrheinische Dorf auf der deutschen Werkbund-Ausstellung 1914.

Wohl auf keinem Gebiete der Kunstgestaltung und der unbedingten Formengebung ist ein solch energischer, allumfassender Umschwung eingetreten, als auf dem der Architektur. Das unbedingte Bedürfnis nach neuen Formen hat es zuwege gebracht, daß die deutschen Künstler sich von dem ängstlichen Anlehnen an die Tradition befreiten, wenigstens den Versuch machten, durch selbständiges Schaffen zu den Formen unserer Zeit zu gelangen. Durch diesen Willen zur Freiheit ist es möglich geworden, daß wir heute bereits von einem modernen Baustil sprechen können, der sich immer mehr dem spezifisch „deutschen Charakter“ nähert.

Im Mai dieses Jahres wird in Köln die erste große Ausstellung des Deutschen Werkbundes eröffnet. Sie wird uns zeigen, wie weit wir dem hohen Ziele bereits näher gekommen sind. Deutlich werden sich in allen Abteilungen der Ausstellung die Ideen des deutschen Werkbundes widerspiegeln und den Fortschritt dokumentieren, den unsere Werkkunst der rührigen Tätigkeit des deutschen Werkbundes zu danken hat.

Die künstlerische Verwilderung der vergangenen Jahrhunderte farbte sich aber nicht nur auf die Städte ab, sondern hinterließ auch auf dem Lande, wenn auch in bedeutend geringerem Maße, ihre Spuren. Auch hier unternimmt es der Werkbund, die Wandlung zum Besseren zu fördern. In diesem Sinne soll das der Ausstellung angelegte neue rheinische Dorf eine harmonische, dem Geiste unserer Zeit angepasste Dorfanlage werden. Durch das immer weitere Vordringen der Industrie in bis dahin rein ländliche Gegenden, besonders auch am Niederrhein, entstehen landwirtschaftlich-industrielle Mischdörfer. Daneben wachsen wieder neue Dörfer aus dem Boden, als Wohnstätten für Fabrikarbeiter, in denen sich dann auch wieder die Landwirtschaft ansiedelt. Hier gilt es einzugreifen und einen neuen Typ des Niederrheinischen Dorfes zu schaffen, in dem sich ländliches und industrielles Wesen gleichsam versöhnt haben. Die Dorfanlage auf der Werkbund-Ausstellung soll nun weitesten Kreisen vor Augen führen, wie sich gleichwohl diese scheinbar widerstrebenden Elemente in künstlerischer Weise vereinigen lassen.

Der Gesamtplan wurde von dem bekannten Kleinwohnungskünstler Prof. Georg Meymborff, der auch die Oberleitung für den Gesamtbau übernommen hat, entworfen. Es enthält kleine Häuser für Industriearbeiter und landwirtschaftliche Tagelöhner, eine Jugendhalle, ein sogenanntes Essener Haus, wie sie in größerer Anzahl von Krupp in Essen errichtet worden sind, eine Dorfschmiede, ein großes und ein kleines Gehöft, eine Kirche und ein Dorfgasthaus mit Tanzboden, „Zum Tanzmichel“ genannt. Die Häuser, die für ländliche Tagelöhner sowie für industrielle Arbeiter bestimmt sind, werden so durchgearbeitet, daß sie als Muster für diejenigen landwirtschaftlichen bzw. industriellen Betriebe gelten können, welche derartige Bauwerke errichten wollen.

In dem großen Gehöft des Niederrheinischen Dorfes, das ganz besonders das Interesse der besuchenden Landwirte erregen dürfte, soll der Beweis erbracht werden, daß auch der Landwirt der kulturellen Fortschritte unserer Zeit teilhaftig werden kann. Das Gehöft, das nach den Entwürfen und unter der Bauleitung des Reg.-Baumeisters Spedmann, Direktor des Bauamts des Rheinischen Bauernvereins, erbaut wird, besteht aus Wohnhaus, Stallungen und Scheune. Das ganze Projekt ist für eine Bausumme von 30 000 Mark anzuführen.

Die Stallungen werden mit den besten und solidesten Einrichtungen versehen, die von Spezialfirmen geliefert werden. Der Kuhstall und der größte Teil der Scheune ist an die Kölner Meierei Vereinigter Landwirte verpachtet. Diese wird im Kuhstall 10 Stück Kühe aufstellen und in der Scheune eine modern eingerichtete Molkerei im Betrieb zeigen, um den Besuchern der Ausstellung alle Arbeiten, welche mit der Milchgewinnung und Verarbeitung zusammenhängen, vor Augen zu führen. In einem Teile der Scheune und des Hofes werden die besten und bewährtesten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte ausgestellt. So wird in diesem Mustergehöft gezeigt werden, wie der Landwirt die Errungenschaften in der Technik in seine Dienste nehmen und sich dadurch wirtschaftlich leistungsfähiger machen kann. In dem kleinen Gehöft wird eine Hühnerbrutanstalt untergebracht.

Betrachtet man heute die Kirche irgend eines Dorfes, die vielleicht im gotischen oder romanischen Stil in den beiden letzten Dritteln des vergangenen Jahrhunderts gebaut wurde, so wird man leicht finden, daß dieses Bauwerk sich selten harmonisch in das Ortsbild einfügt. Es steht vielmehr kalt und starr in dem Ortsbild. Es ragt über die breiten Gehöfte, über die kleinen Häuschen hinweg, ein Fremdling neben den bescheidenen Werken des ländlichen Zimmermeisters und Maurers. Es hat sich gleichsam eine Kluft aufgetan zwischen den Werken der bäuerlichen Profankunst und des kirchlichen Monumentalbaues. Erst als man begann, Schönheiten in den kleinen und feinsten Ortschaften zu suchen und zu finden, ging man von diesem übertriebenen, falsch geleiteten Schönheitsbegriff ab und lauter erschlachte der Ruf nach Rückkehr zur Einfachheit des künstlerischen Gedankens. Nun gehen einige junge Künstler wieder dazu über, das Gotteshaus so in das Ortsbild hinein zu komponieren, daß es sich wieder traulich in den gegebenen Rahmen einfügt, den Charakter des einzigen Monumentalbaues im Dorfe wahr, ohne aber zu unangenehmen Dissonanzen in dem schönen Akkord des Ortsbildes Anlaß zu geben.

So will denn auch die von den Architekten Diözesanbaumeister H. Renard und Stefan Mattar im Niederrheinischen Dorf der Ausstellung erbaute Kirche zeigen, wie man mit geringen Mitteln dem modernen Dorf ein Gotteshaus geben kann, das trotz seiner bescheidenen Größe doch monumental den Gehöften und Kleinwohnungen gegenübertritt und dem Ortsbild den gewünschten Akzent und Schlusston gibt. Es ist ein einfacher Backsteinbau, aus dessen Masse sich der über Chor und Sakristei liegende giebelgeschmückte Glockenturm erhebt.

## Der Obstgarten im Mai.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Pflanzen und Verschneiden haben wir im vorigen Monat Schluß gemacht. Es ist nun darauf zu achten, daß Neugepflanztes gut anwächst. Bäume, die noch nicht angebunden wurden, weil man das Sichfesten der Erde noch abwarten wollte, müssen jetzt unbedingt Pfähle bekommen. Dabei sieht man nochmals gut nach, ob auch kein Baum zu tief gesetzt wurde. Ein Giekrand im Umkreis des jungen Baumes darf nicht fehlen, denn das Gießen ist zum besseren Anwachsen von größter Wichtigkeit und muß auch im ganzen ersten Sommer regelmäßig durchgeführt werden, ebenso wie ein häufiges Sprengen mit abgestandenem Wasser sehr dienlich ist. Anfang des Monats können noch einmal Aussaaten verschiedener Obstsorten gemacht werden, wo man selbst für die Baumschule zieht. Sollte sich bei warmem Wetter an Form- und Buschobst



Ende des Monats schon Fruchtansatz zeigen, der sehr reichlich ist, so entfernt man einen Teil der zu zahlreichen Früchte; aber nicht auf einmal, sondern von Woche zu Woche einige. Junge Bäume leiden unter zu starkem Fruchtansatz; die stehengebliebenen Früchte entwickeln sich dafür um so schöner.

Einen energischen Kampf haben wir in diesem Monat mit der Insektenwelt zu führen. Ist der Apfelbaumbestäucher überwunden, so machen sich die Raupen der Frostspanner, die der Widler und Spinner unangenehm bemerkbar; ihre Gespinne umgeben Blüten und Blättertriebe und die darin sich befindlichen Raupen zeigen sich in jedem Stadium sehr gefräßig. Abknipsen der befallenen Triebe, Zertrümmern und Verbrennen der Raupen ist jetzt das einzige Mittel. Auch die Zweigabstecher, bläuliche Käfer mit punktierten Flügeldecken, machen sich sehr lästig, indem sie die jungen Triebe anbohren, um ihr Ei hineinzuschleichen, wobei sie das Mark bloßlegen, welches vertrocknet, sodaß die Triebe abfallen. Vom Maikäfer will ich erst gar nicht reden; der Kampf gegen ihn ist ja zum Glück allgemein geworden. Abschütteln in der Morgenfrühe auf untergelegte Tücher und Vernichten der Käfer bleibt das einzige Mittel. Aber Vorbeuge ist immer besser und besteht in tiefem Graben des Bodens und Vernichten der Engerlinge. Daher ist auch im Obstgarten die Zwischenpflanzung von Gemüse, die ein jährliches Graben erforderlich macht, zu empfehlen, während der Grasgarten mit seiner Rasennarbe dem unterirdischen Ungeziefer den allernüchternsten Aufenthalt bietet.

An Pfirsichen und Pflaumen stellt man, besonders beim Späterobst, der Raupe des Ringelspinners nach, der seine Eier etwas später in Ringform als kleine graue Perlen um die Zweige legt, wo man sie schwer findet, weil sie sich kaum von der Farbe der Rinde abheben. Die Raupe ist braun und gelb gestreift mit einem weißlichen Mittelfleisch und an den 2 blauen Flecken am Kopf leicht kenntlich. In den Stachel- und Johannisbeersträuchern verfolgt man die Nymphen der Stachelbeerblattwespe, die man im Innern des Strauches aussuchen muß, von wo sie sich weiter verbreitet; man besprengt sie mit einer einprozentigen Kupfervitriollösung; die des Widders bestäubt man bei trockenem Wetter mit Thomasmehl. M. Seydel.

## Sichere Erdbeer-Anlage im Frühling.

(Nachdruck verboten.)

Wenn es auch als Regel gilt, neue Erdbeeranlagen im August herzustellen, so kann dies auch mit Vorteil schon im Frühjahr geschehen, besonders da, wo man doch keine Aussicht hat, die Pflanzen selbst aus Senkern heranzuziehen, sie also sowieso kaufen müßte. Ich selbst habe auf einem neugekauften Gartengrundstück, das dazu nicht einmal in guter Kultur war, im Frühjahr Erdbeeren gepflanzt und schon im gleichen Sommer Früchte geerntet, wenn diese auch nicht die Größe erreichten, wie zweijährige Pflanzen sie aufweisen. Man darf nur nicht zu nahe pflanzen; etwa 35 bis 45 Zentimeter müssen zwischen den einzelnen, am besten im Verbinde gesetzten Pflanzen bleiben; auch muß man darauf achten, daß die Pflanzen einen guten Wurzelballen und vor dem Setzen ordentlich eingeklemmt werden, damit die Wurzeln senkrecht heruntergehen, ohne sich umzubiegen. Während eines warmen und trockenen Frühjahrs darf man auch das Gießen nicht vergessen; die Erdbeere verlangt zum Anwachsen ziemlich viel Feuchtigkeit, die ihr auch zur Blütezeit reichlich gegeben werden muß. Obwohl eine sonnige Lage den Erdbeeren sehr dienlich ist, kommen sie auch als Zwischenpflanzung zwischen niederem



Obst oder zwischen Beerensträucherbäumchen gut fort; natürlich muß man in diesem Fall für Wege sorgen, damit die Beete beim Abernten des Obstes oder der Beeren nicht beschädigt werden. Einer weiteren Pflege als gelegentlichen Jätens bedürfen die Erdbeerbeete nicht; sie stehen

nicht einmal sehr lockeren, sondern mehr sandig-lehmigen Boden, so daß bei ihnen ein Aufhacken nicht erforderlich ist. Unter den mancherlei Sorten, die empfohlen werden, habe ich „König Albert“ und „Daxton Noble“ als besonders großfrüchtig und reichtragend erprobt. Zu Bowlen eignen sich Monatserdbeeren am besten, deren Aroma dem der Walderdbeere am meisten ähnelt. Wenn die Reife naht, legt man Gerberlohe oder Holzwohle, auch Tannenreisig unter die Stöcke, damit die Beeren durch Regen oder durch Schneefallen nicht verunreinigt werden, oder man bindet die Pflanzen an kleinen Pfählen auf, wodurch auch die Sonne guten Zutritt findet. Zum Einkochen und zum Verkauf sollte



man die Beeren nur am frühen Morgen, d. h. sobald der Tau von der Sonne aufgesogen ist, ernten; dann müssen die Früchte mit dem Kelch, ohne die Frucht selbst zu beschädigen, mit geschickter Hand und schmaler, langer Schere abgeschnitten werden.

Bei jungen Anlagen machen sich Engerlinge, die Larven des Maikäfers, und die des rauhen Schmieds, oft über die Pflänzchen her und fressen die Wurzeln ab. Wo man eine Pflanze weß hängen sieht, sind immer diese Uebelthäter die Ursache gewesen. Ich stecke Salatzpflanzen zwischen die Erdbeerpflanzen und fang so manches Ungeziefer weg. Unangenehm ist auch der Besuch der Schnecken auf den Erdbeerbeten. Man legt auf die Beete Brettlein, unter die sie sich verkriechen und wo man sie dann fangen kann, oder man bedeckt die Erde mit Kalkstaub; mit diesem behaftet, sterben sie ab. Auch kann man sie nach Dunkelwerden, mit einer Laterne ausgerüstet, absuchen und töten, da sie nur Nachts auf Nahrung ausgehen. Fr. E.

## Weiteres über die Torfdüngung.

Die Versuche, den Torf, der seiner früheren Verwendung als Brennstoff, namentlich der Braunkohlen- und Brikettindustrie, fast völlig entfremdet worden ist oder doch nur noch in der Nachbarschaft der Torfmoore selbst derart verbraucht wird, in anderer Weise auszunutzen, haben bisher einen vollen Erfolg nicht gebracht. Unzählige Erfindungen sind insbesondere für seine Verwandlung in einen höherwertigen Brennstoff gemacht worden, ohne bisher eine nennenswerte Anerkennung zu finden. Es wäre daher von größter Bedeutung, wenn die Nachrichten über eine neue Benutzung des Torfs zur künstlichen Düngung ihre Bestätigung erhielten. Die Meldungen über das Verfahren, das seine ersten Proben in England abgelegt hat, waren bisher etwas unbestimmt, finden aber jetzt eine aufklärende Ergänzung durch die Veröffentlichung des Vortrags, den Professor Dottomley vor der Society of Arts in London gehalten hat. Daraus geht hervor, daß der rohe Torf zu jenem Zweck einer Behandlung in drei Stufen unterworfen wird, die auf eine Durchsetzung mit Bakterien abzielt. Zunächst wird der rohe Torf mit einer Lösung angeseuchet, die eine Kultur von besonderen Bakterienarten enthält, und dann 8–10 Tage unter einer gleichmäßigen Temperatur gehalten. In dieser Zeit wirken die Bakterien auf gewisse organische Bestandteile des Torfs ein und verwandeln allmählich einen großen Teil der vorhandenen Humussäure in lösliche Salze, die zur Ernährung von Pflanzen wirksam werden können. Danach werden die Bakterien, die nun ihre Arbeit getan haben, durch Dampf wieder getötet, der den Torf überhaupt keimfrei macht. In diesem Zustand wird er dann mit einer gemischten Kultur von Bakterien versetzt, die den Stickstoff zu binden vermögen. Es sind dies die Arten *Nitobacter crococcum* und *Bacillus radicicola*. Wenn der Torf nunmehr noch einige Tage unter einer Temperatur von 25 Grad belassen wird, dann ist das Düngemittel fertig, das nach einer statischen Reihe von Versuchen eine befruchtende Wirkung von erstaunlichem Grade ausübt und namentlich für den Gartenbau, vielleicht aber auch für die Landwirtschaft von großem Nutzen zu sein verspricht. Dr. L.



# Achter Landwirtschaftlicher Bezirksverein

Die am 4. Mai in Katzenbogen abgehaltene Frühjahrs-Generalversammlung des 8. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins war von etwa 60 Mitgliedern besucht. Der Geschäftsbericht über das vergangene Jahr, den Mühlenbesitzer L. Strider-Klingelbach erstattete, besagt u. a. folgendes: Die Zahl der Mitglieder stieg von 703 auf 778. Dem vom 2. bis 11. Dezember in Hahnstätten abgehaltenen landw. Buchführungskursus wohnten 22 Teilnehmer bei. Die gemeinschaftlichen Bezüge fanden wieder statt; bezogen wurden 393 Jtr. Original-Modrons-Industriekartoffeln, 3 Jtr. Saathaser Beseler II. und 261 Jtr. künstliche Düngemittel. An leistungsschwache Gemeinden wurden zur Anschaffung guter Zuchtbullen — Herdbuchtiere — kleine Beihilfen gewährt. Der Weideauftrieb wurde durch Gewährung von Prämien gefördert.

Ueber die Güterpreise und Gesindelöhne wird folgendes berichtet: Bei Landverkäufen wurden für gute Böden 500 bis 1200 Mk., für geringere 300—600 Mk., für Wiesen 1200 bis 1800 Mk., bei Verpachtungen für gute Böden 18—25 Mk., für geringere 10—15 Mk. pro Morgen bezahlt. An Gesindelöhnen wurden für einen Knecht 300—500 Mk., für eine Magd 200—300 Mk. bei freier Station bezahlt. Tagelöhner erhielten 2 Mk. bei freier Kost.

Die Rechnung schließt ab mit 4109,10 Mk. in Einnahme und 3304,51 Mk. in Ausgabe; außer dem Ueberschuss von 804,59 Mk. hat der Verein noch ein Vermögen von 674 Mk. Als Deputierte zu der Generalversammlung des Vereins Nass. Land- und Forstwirte werden gewählt: Landrat Duderstadt-Diez, Kreisaußschußsekretär Kaiser-Diez, L. Stricker-Klingelbach, W. Wagner-Hahnstätten, Lorenz Gemmer-Kettert, W. K. Müller-Holzheim, Karl Frd. Fort-Niederneisen, Friedrich Langschied IV.-Freiendiez, D. A. Langschied-Virlenbach, Karl Hofmann-Kaenenbogen, Bürgermeister Mohr-Niederneisen, Wlth. Kasper-Holzappel, Karl Schmidt-Singhofen, Bürgermeister Schön-Hahnstätten und Friedr. Rippert-Hof Schaufeners.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teils nahm Landwirtschafts-Inspektor Dr. Horny-Wiesbaden das Wort zu einem sehr interessanten Vortrage über „Betriebswirtschaftliche Fehler und deren Verhütung“, wobei er etwa folgendes ausführte: Das Thema sei verhältnismäßig noch fremd, denn das Gebiet der Betriebswirtschaft sei bis zu einem hohen Grade bisher vernachlässigt worden. Die Produktionsfaktoren für den werthschaffenden Landwirt sind: der Boden, das Kapital und die Arbeit. Was den Boden anbelange, müsse man zunächst feststellen, wie der Boden geologisch entstanden ist und dadurch lassen sich sehr viele falsche Maßnahmen ersparen. Das beste Mittel hierzu bildet die geologisch-agronomische Karte, die vom Landesamt in Berlin aufgestellt ist und die jeder Landwirt für seinen Ort kennen sollte. Den zweiten Produktionsfaktor bilde das Kapital. Unter Kapital verstehe man in betriebswirtschaftlicher Beziehung nicht nur das bare Geld oder die Wertpapiere; das meiste Kapital liege in den bedeutenden Inventarbeständen und es sei ein großer Fehler, daß man auch hier ungenügende Kenntnisse vieler Landwirte vorfinde.

## Ausschreiben

sei das beste Mittel, damit man sehe, ob das Vermögen zu- oder abnehme. Aus der Buchführung müsse man aber auch die richtigen Schlüsse ziehen können. Bei den Kapitalgruppen sei der häufigste Fehler eine unzuweckmäßige Viehhaltung im Verhältnis zum Ackerbau. Was dem Bauer in unserer Gegend das Geld bringe, sei die Viehhaltung und damit eng verknüpft ist der Acker- und Pflanzenbau. Seit 1896 sei der Wert der Acker- und pflanzenbaulichen Erzeugnisse in Nassau um 30 Millionen Mk. pro Jahr gewachsen durch Intensivierung des Betriebes. Die Viehzucht sei nicht in demselben Maße gestiegen. Vergleiche man die gewaltige Erhöhung der Kosten der Viehhaltung, so zeige sich, daß die Rentabilität der Viehhaltung und die Erhöhung der Rente in letzter Linie auf den Acker- und Pflanzenbau zurückzuführen ist. Seit 1896 — dem Bestehen der Landwirtschaftskammer — sind die Kartoffelerträge um 52 Jtr. pro Morgen gestiegen, bei Weizen um 5,84 Jtr., Roggen 3,37 Jtr., Gerste 2,86 Jtr. und Hafer 4,42 Jtr. Beim Ankauf von Maschinen möge man stets den Rat der Landwirtschaftskammer einholen. Bei der Buchführung über die Arbeit dürfe die Berechnung der Arbeitskraft der Angehörigen für die Reinertragsberechnung und die Berechnung für die Steuerbehörde nicht vergessen werden. Redner schloß seinen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag, an den sich noch eine lebhafte Erörterung schloß, mit dem Hinweis, daß auf dem Gebiete der Betriebswirtschaft in den ländlichen Betrieben noch vieles geleistet werden müsse.

Gegen die neue Polizeiverordnung im Unterlahnkreise betr. die Anbringung von Bremsseilen an den Wagen will

man beim Kreisaußschuß vorthellig werden und Aufhebung beantragen. Weiter gelangten noch folgende Anträge zur Annahme:

1. Die Landwirtschaftskammer möge dahin wirken, daß im Interesse der Verminderung der Staubplage zunächst innerhalb der Ortsgassen und demnächst zur Verminderung der Staubplage auf den Verkehrsstraßen überhaupt geeignete Maßnahmen (Pflasterung oder Anwendung von Teermafadam) ergriffen werden.
2. Die Versammlung beschließt, an zuständiger Stelle zu beantragen, daß die von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Diez für Kost und Wohnung der landw. Arbeitnehmer in Anrechnung gebrachten Sätze herabgesetzt werden, da sie in ihrer jetzigen Höhe eine zu hohe Beitragsleistung der landw. Arbeitgeber bedingen.

## Ausschussung der Tierärztekammern.

Der Ausschuss der Preussischen Tierärztekammern hielt am 2. Mai in Berlin im Landwirtschaftsministerium eine Sitzung ab. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Esser (Göttingen), vom Landwirtschaftsministerium waren Ministerialdirektor Dr. Schroeter und die Geheimräte Dr. Hellisch und Dr. Nevera mann erschienen. Es wurde zunächst der Kommissionsbericht über den Entwurf einer neuen tierärztlichen Taxe erstattet und über die endgültige Fassung desselben beraten. Beschlossen wurde, den fertigen Entwurf dem Minister für Landwirtschaft zu überreichen mit der Bitte, auf den Erlass einer neuen Taxe unter Aufhebung der veralteten Taxe aus dem Jahre 1815 hinzuwirken.

Einen weiteren Gegenstand der Tagesordnung bildete die Vorlage, betreffend den Erlass eines neuen Schlachthofgesetzes. Die preussischen Tierärztekammern haben in überwiegender Mehrheit die Notwendigkeit einer Abänderung dieses Gesetzes anerkannt und gleichzeitig gefordert, daß in dem neuen Gesetz die Anstellungsverhältnisse der Schlachthofstierärzte geregelt werden. Ein besonderer Antrag der Tierärztekammer für Westfalen richtete sich auf die gesetzlich zwar geforderte, in vielen Städten jedoch nicht durchgeführte Trennung der Schlachthofbenutzungs- und Untersuchungsgebühren und die Verwertung der letzteren ausschließlich für die Kosten der Fleischbeschau. Der Ausschuss beschloß, eine diesen Gegenstand behandelnde Denkschrift dem Minister für Landwirtschaft zu unterbreiten.

Ein Antrag der Kammer für die Rheinprovinz, betreffend die Errichtung besonderer Lehrstühle für Fisch- und Fischkrankheiten an den Tierärztlichen Hochschulen Preußens nach dem Beispiel der Tierärztlichen Hochschule in München wurde den Tierärztekammern zur Beratung überwiesen. Beschlossen wurde ferner, die Kammer um die Bearbeitung des Entwurfes einer Ständesordnung für Tierärzte zu ersuchen und beim Deutschen Veterinärat zu beantragen, auf die Erhebung einer tierärztlichen Personalstatistik in allen deutschen Bundesstaaten nach dem Beispiele Preußens hinzuwirken.

## Frostschäden auf dem Westerwald.

H. Vom Westerwald, 4. Mai wird uns geschrieben: Die außerordentlich warme Witterung der letzten Aprilwochen hatte den gesamten Pflanzenwuchs in einer Weise gefördert, daß man sich in die gleiche Zeit des Monats Mai versetzt wähnte. Besonders die Obstbäume und Beerensträucher entwickelten einen Blütenreichtum, wie man ihn seit vielen Jahren nicht mehr erlebt hatte. Die Frühjahrsbestellung ging rasch und unter günstigen Vorbedingungen von statten. Alles berechnete zu den schönsten Hoffnungen. Da brachte der erste Mai Gewitter und den erwünschten Regen, leider aber auch Nordwind und eine solche Kälte, daß in der Nacht zum 2. Mai das Thermometer einige Grad unter 0 ging. Wenn es auch in der folgenden Nacht nicht wieder froh, so blieb es doch noch sehr kalt. Nachdem es nun heute etwas wärmer geworden ist, läßt sich erst jetzt der Frostschaden in seinem ganzen Umfang übersehen. Auf Windgeschützten Anhöhen, besonders aber in den Tälern und vor allem in den von Ost nach West ziehenden Tälern, über die der Nordwind hinwegstrich, sind die Schäden bedeutend. In vielen Wiesen, besonders in feuchten, sind die guten Gräser so erfroren, daß die ganzen Flächen braun und grau aussehen. An früh geäuert und schon ausgekeimtem Hafer sind die Blätter weiß. Die Ähren hatten schon Kerne angesetzt und scheinen teilweise noch gesund zu sein. An Birnen und Zwetschen, die meist in voller Blüte standen, scheint der Schaden am größten zu sein, die Staubfäden und Fruchtböden sind schwarz und die Stiele saugen an abzu-



fallen. Die Apfelblüten waren meist noch geschlossen, es läßt sich noch nicht beurteilen, ob sie stärkeren Schaden genommen haben. Wo die Beerensträucher im Winde standen, scheinen die angelegten Früchte zum Teil noch fest zu sein, wo die Sträucher windgeschützt standen, sind die Fruchtansätze braun und fallen ab.

In den im schönsten Maiengrün prangenden Buchenwäldern sind ganze Strecken so erfroren, daß sie braun sind wie im Herbst. Auf windbewegten Höhen ist der Schaden nicht so stark. Viele Hoffnungen sind total vernichtet und bei zahlreichen Pflanzen bedarf es sehr guter Bitterung, wenn die entstandenen Frostwunden wieder ausheilen sollen.

#### Saatenstand in der Main- und Taunusgegend.

† Wenngleich die starken Winterfröste und die nachfolgende Bitterung im März einen ungünstigen Einfluß auf den Stand der Winterfrüchte ausübte, so sind diese im allgemeinen doch gut durch den Winter gekommen und heute ist eine entschiedene Besserung im Saatenstande bemerkbar. Muswinterung hat sich nur an besonders nassen Stellen, auf Getreide- und Kornfeldern, im geringen Maße gezeigt. Wenn nicht unvorhergesehene nachteilige Erscheinungen sich einstellen, ist auf eine befriedigende Ernte zu rechnen.

Die Futtergewächse haben sich infolge des schönen Frühlingswetters in den letzten drei Aprilwochen so vorteilhaft entwickelt, daß bald mit der Grünfütterung gerechnet werden kann. An verschiedenen Stellen wird über Mäufelschaden in den Kleeefeldern geklagt. Die Wiesen haben sich in der letzten Zeit so vorzüglich entwickelt, daß eine gute Generte zu erwarten steht. — Die durch das rauhe und regnerische März Wetter verspätete Frühjahrssaat ging vom 14. April ab, dank der trockenen und, abgesehen von kühlen Nächten, warmen Bitterung, rasch und gut von statten. Selbst das Kartoffellegen ist soweit beendet. Die Hafer- und Gerstensaaten sind überall gut aufgelaufen; da aber die

bisherige Bitterung auch dem Unkraut sehr günstig war, wird der Landwirt einen schweren Kampf zu führen haben.

## Hauswirtschaft.

### Warum wird so wenig Milch getrunken?

Diese Frage beantwortet Professor Kamp in Bonn in einem Schriftchen „Die Milch. Auch ein Volksnahrungsmittel“. Er sagt: „Liegt es an der Kenntnis oder liegt es an der Unkenntnis von ihrem Wesen und Wert? Auch die Kenntnis ist daran nicht schuldlos, aber jene Kenntnis, dasjenige Wissen, welches einseitig und flüchtig, nicht gründlich ist; daß man in der Milch nur die Bruthäute, den Lieblingsaufenthalt zahlloser Arten und Mengen von giftigen Keimen und bössartigen Pilzen erblickt, mit denen freilich die ganze Umgebung des Menschen und dieser selbst, die Milch aber doch vorzugsweise erfüllt sein soll. Gerade sie bevölkert sich für die unglücklichen Leute mit Organismen und Mikroorganismen, mit Bakterien und Bazillen, mit Aufzuchtungsgefahren und Todeskeimen schimmlicher Art. So wird die Wahrheit durch Uebertreibung zum Zerrbild.“

Um dieses Unheil nun abzuhalten, wird die Milch auf alle möglichen Grade erhitzt, und das nicht einmal, sondern vor jedem Gebrauch. Da werden allerdings die Bazillen radikal getötet, aber was dann übrig bleibt, ist auch keine Milch mehr, sondern ein eingedickter, Haut auf Haut häufender, ekler Saft. Daß diese Milch nicht gerne getrunken wird, braucht keinen groß wunderzunehmen. Verabreicht man die Milch frisch, oder nur leicht aufgekocht, so wird sie auch gerne getrunken werden.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der „Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln“ bei, auf welchen hiermit empfehlend hingewiesen sei. 1073

**Zur höchsten Milcherzeugung**  
empfehle  
**gelbe grossblättrige Maisstärkeschlempe.**  
**S. Hirsch, Worms.**  
Futtermittel-Import. 954

## Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin

### Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Franzö., Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekundahöh Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung.

**Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.**

Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Alle Bäume u. Sträucher massenhaft und billigst J. Koschwanz, Mittenberg 16

### 1914er Ital. Hühner

beste Eierleger, ca. 3 Monat alt  
à 1.40 M., grössere ca. 4  
Monat alt à 1.60 M. Bei  
20 Stk. franco. Geflügel  
aller Art. Lob, Ankunst.  
Bezirksleiter. Unter-  
suchung. Preisliste gratis.  
Geflügelhof zum Strauss.  
Buchon (Baden). M. 251



### Landwirtschaftl. Artikel

aller Art kauft und verkauft man gut und billig durch eine kleine Anzeige im „Landwirt in Nassau“

## Mäuse-Ratin

per Flasche Mk. 1.50

**RATIN**

gegen Ratten Mk. 2.50.  
Amtlich kontrolliert,  
für Haustiere unschädlich.  
A.-G. Ratin, Berlin W 35 Pr. W.  
Schöneberger Ufer 32. 968

## Unkrautvernichtung



sowie gleichzeitige Stickstoffdüngung der Kulturpflanze durch  
**Kalkstickstoff**

Hervorragend bewährt.

Prospekte und Offerten frachtfrei allen Stationen bereitwilligst durch

Phosphatfabrik Hoyer mann

G. m. b. H. :: Hannover  
oder deren Depositäre.

## « » Rolladen » » Zug- u. Roll-Jalousien

Klappläden, Rolllschutzwände, Gurtwickler, Markisen, Rouleaux, Verschlüsse

liefert billigst

868

Telephon Nr. 2072. **Jean Freber, Mainz** Frauenlobstr. 71





Bestellungen werden sofort erledigt.      Telef. 6365  
**S. GUTTMANN**

3953



# Anzüge für Herren und junge Herren ::

in reichhaltiger Auswahl, in modernen, soliden Stoffen

Mk. 24,- 29,- 34,- 39,- 44,- 49,- 54,- 59,- 64,- 69,- 75,- 79,-

Cutaway mit Weste - Hosen - Fantasiewesten - Paletots - Regenmäntel - Gummimäntel für Damen und Herren - Sportkleidung für Damen und Herren - Sommerkleidung - Elegante Massanfertigung.

## Bruno Wandt

Kirchgasse 56  
Fernsprecher 2093.



### Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 7. Mai, abds. 7 Uhr:

44. Vorstellung. Abonnement B.

Der Schwur der Treue.

Aufspiel in drei Aufzügen von

Oskar Blumenhals.

Reit von Guden, Maler

Claudine von Juylen

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

Herr Schwaab

### Kurtheater.

Donnerstag, 7. Mai, abds. 8 Uhr:

Die Langoprinzeßin.

Vorstellung mit Gesang und Tanz in drei

Akten von Kurt Kraus und Jean

Kren. Gefangene von Alfred

Schubert, Musik von Jean Gilbert.

Spieldirektion: Herr Emil Mann.

Dirig.: Kapellm. Louis Herrmann.

von Daffie, Bandrat im Seebad

Krabbenborn. Herr Stein

Anton Tannenbaum, fr. Vespier

einer Bouillonwürfel-Fabrik

Alte, seine Tochter Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

Herr Fischer

### Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsamt.)

Freitag, 8. Mai:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister

Adolf Schiering.

1. Turandot-Marsch

V. Lachner

2. Ouverture zur Oper „Die

weisse Dame“ A. Boieldieu

3. Aquarellen-Walzer

J. Strauss

4. Am Meer, Lied

Frz. Schubert

5. Melodien aus Lortzings

Opern Fr. Rosenkranz

6. Quadrille aus der Operette

„Der Obersteiger“ C. Zeller.

Bei geeigneter Witterung und

genügender Beteiligung:

Zepella-

Gesellschafts-Fahrt der

Kurverwaltung.

Abfahrt vom Kurhaus in

Luxus-Autos 11½ Uhr:

Nur bei geeign. Witterung:

Mail-coach-Ausflug

nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Die

Entführung aus dem Serail“

W. A. Mozart

2. Von Glück bis Wagner,

Potpourri A. Schreiner

3. Aschenbrödel, Märchenbild

F. Bendel

4. La Regatta veneziana

G. Rossini

5. Entr'acte und Barcarole aus

der Oper „Hoffmanns

Erzählungen“ J. Offenbach

6. Beethoven-Ouverture

E. Lassen

7. Tonbilder aus dem Musik-

drama „Die Walküre“

R. Wagner.

### Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Die

Zigeunerin“ W. Balfe

2. III. Finale a. d. Oper „Der

Freischütz“ C. M. v. Weber

3. Espana, Walzer

E. Waldteufel

4. Szene u. Arie f. Klarinette

A. Bergson

Herr E. Franze.

5. Ouverture z. Op. „Traviata“

G. Verdi

6. Fackeltanz, in B-dur

G. Meyerbeer

7. Fantasie aus der Oper

„Carmen“ G. Bizet

8. Le Czarine, russische Ma-

zurka L. Ganne.

Wer liefert Limonade

bei größerer Abnahme, eventl.

Wagon, nach auswärtig. Offert.

sub N. 573 Exp. ds. Bl. 3957

A 358

Auf der Straße

schützt man sich vor

Husten, Heiserkeit, Nasserh-

Wieber, Tablett.

Vorhanden in allen Apotheken

und Drogerien.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Ein für alle Fälle ist auf  
jedem Fall der Gutsman's  
Anleitungspfeil



Goliath

man hat so wenig  
in Jünglingsaufst.

Alleiniger Fabrikant: Carl Götter in Göttingen.

## TRIKOTAGEN

Trikot-  
Jacken, Hemden u. Hosen  
Weisse Trikot-Oberhemden  
mit weissen oder farbigen Einsätzen.  
Filet- u. Netz-Unterzeuge  
Sport- und Touristen-  
Hemden  
Grosse Sortimente in allen Preislagen  
Sport-Strümpfe  
Herren-Socken



L. SCHWENCK  
MÜHLGASSE 11/13.

Sodabrennen  
saur. Auflösh., Nessel, Magenbrud nach d. Essen, Nieren,  
Verdauungsstör. u. Appetitlos. verb. behob. durch d. Sodabrennen  
erprobt u. empf. Magenabl. nach Geh. San. Rat. in d. Sodabrennen  
Gr. Schachtel 1.20 Mk., kl. Schachtel 80 Pf., in all. Apotheken

Freitag, 8. Mai:  
Samstag, 9. Mai: 10. Mai: 11. Mai: 12. Mai: 13. Mai: 14. Mai: 15. Mai: 16. Mai: 17. Mai: 18. Mai: 19. Mai: 20. Mai: 21. Mai: 22. Mai: 23. Mai: 24. Mai: 25. Mai: 26. Mai: 27. Mai: 28. Mai: 29. Mai: 30. Mai: 31. Mai: 1. Juni: 2. Juni: 3. Juni: 4. Juni: 5. Juni: 6. Juni: 7. Juni: 8. Juni: 9. Juni: 10. Juni: 11. Juni: 12. Juni: 13. Juni: 14. Juni: 15. Juni: 16. Juni: 17. Juni: 18. Juni: 19. Juni: 20. Juni: 21. Juni: 22. Juni: 23. Juni: 24. Juni: 25. Juni: 26. Juni: 27. Juni: 28. Juni: 29. Juni: 30. Juni: 1. Juli: 2. Juli: 3. Juli: 4. Juli: 5. Juli: 6. Juli: 7. Juli: 8. Juli: 9. Juli: 10. Juli: 11. Juli: 12. Juli: 13. Juli: 14. Juli: 15. Juli: 16. Juli: 17. Juli: 18. Juli: 19. Juli: 20. Juli: 21. Juli: 22. Juli: 23. Juli: 24. Juli: 25. Juli: 26. Juli: 27. Juli: 28. Juli: 29. Juli: 30. Juli: 31. Juli: 1. August: 2. August: 3. August: 4. August: 5. August: 6. August: 7. August: 8. August: 9. August: 10. August: 11. August: 12. August: 13. August: 14. August: 15. August: 16. August: 17. August: 18. August: 19. August: 20. August: 21. August: 22. August: 23. August: 24. August: 25. August: 26. August: 27. August: 28. August: 29. August: 30. August: 31. August: 1. September: 2. September: 3. September: 4. September: 5. September: 6. September: 7. September: 8. September: 9. September: 10. September: 11. September: 12. September: 13. September: 14. September: 15. September: 16. September: 17. September: 18. September: 19. September: 20. September: 21. September: 22. September: 23. September: 24. September: 25. September: 26. September: 27. September: 28. September: 29. September: 30. September: 1. Oktober: 2. Oktober: 3. Oktober: 4. Oktober: 5. Oktober: 6. Oktober: 7. Oktober: 8. Oktober: 9. Oktober: 10. Oktober: 11. Oktober: 12. Oktober: 13. Oktober: 14. Oktober: 15. Oktober: